Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litas, mit Zustellung 5.50 Litas. In Deutschland 2.65 Reutenmark, mit Zustellung 3.01 Reutenmark. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28. Expedition und Redaktion Nr. 480. Expedition und Druckereikontor. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpf. Reklamen im Memelgebiet und Litauen 3.— Litas, in Deutschland 1.50 Rentenm. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von 10 Litas = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für alle Geschäftsanzeigen bis zum Vorabend des Erscheinungstages, für sonstige (kleine) Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 54 — Memel, Freitag, den 5. März 1926 — 78. Jahrgang

Die russisch-französische Konferenz

Von unserem Ost-Berichterstatter

—r. Die Moskauer Zeitungen verfolgen den Verlauf der Beratungen zwischen Rakowski und de Monzie mit angespannter Aufmerksamkeit. Die „Prawda" weist darauf hin, daß Frankreich es nun nicht mehr mit einem Partner zu tun habe, dessen Land verwüstet ist, sondern der wieder fest auf den Füßen steht und sich nur noch zu fragen hat, welches Tempo er einschlagen soll, um vorwärtszukommen. Rußland, dem daran liegt, enge Beziehungen zu Frankreich anzuknüpfen, erachtet es nach den weiteren Aeußerungen des angezogenen Moskauer Blattes für seine Pflicht, mit den in Frankreich gegebenen sozialwirtschaftlichen und politischen Verhältnissen zu rechnen. Aber auch Frankreich wäre gehalten, den Zuständen Rechnung zu tragen, die in dem Lande obwalten, das den Sieg der Oktoberrevolution erreicht hat. Nicht deshalb hätten die Arbeiter und Bauern im Oktober 1917 die Macht ergriffen, nicht deshalb hätten sie die „Kamarilla der Gutsbesitzer und Bürger" gestürzt, um irgend welche Verpflichtungen zu übernehmen. Von einer Denationalisierung, welcher Art sie auch sein mag, von irgend welchen Zugeständnissen an das „alte ehrenwerte Regime" könne natürlich gar keine Rede sein. Der Sturm der Revolution habe mit dem Zarismus auch alle Schuldverpflichtungen hinweggefegt, und es wäre widersinnig, jetzt noch die Frage der Aufhebung der Verfügung über die Annullierung der alten Zarenschulden aufzurollen. Vergeblich habe Herr Briand „so lyrisch-ästhetisch" an das Rechtsbewußtsein der russischen „Demokratie" (Anführungszeichen der „Prawda") appelliert. Das Moskauer Blatt fährt in ironischem Ton fort, daß es sich kühne, dem Herrn Minister in Erinnerung zu bringen, gerade die französische Finanzpolitik beeinträchtige das Kleinbürgertum und die „demokratischen Schichten" in einem solchen Maße, daß der durch die Annullierung der Schulden entstandene Verlust demgegenüber ganz und gar verschwinde.

Die französische Bourgeoisie habe alle Ursache, von einem erfolgreichen Verlauf des Pariser Kongresses großen Nutzen für sich zu erwarten. Voraussetzung dabei ist, daß sie während der Beratungen praktischen Sinn offenbare und die ganze Angelegenheit sachlich behandele. Nicht nur die eigenen Forderungen, auch die des Partners verdienten Beachtung. Die „Prawda" wendet sich alsdann gegen die Pariser bürgerliche Presse, so besonders gegen den „Temps", gebraucht die reichlich abgedroschene Redewendung von den „schönen Augen Frankreichs", um derentwillen Rakowski und die anderen Unterhändler des Rätebundes gewiß nicht nach Frankreich gekommen seien und zitiert endlich seinerseits das von de Monzie gebrauchte Wort „do, ut des" (ich gebe, damit auch du gibst). Frankreich am wenigsten stehe es an, jetzt noch in krankhafter Hartnäckigkeit zu verharren. Es sollte nicht vergessen, daß Sowjetrußland jetzt schon soweit erstarkt sei, um noch länger zu warten, wenn es sein muß. Wie übrigens aus den von den Moskauer Blättern gebrachten ersten Pariser Konferenzäußerungen hervorgeht, ist Rakowskis Sendung vielleicht noch umfangreicher, als das bisher vorausgesetzt werden konnte. Der Sowjetdiplomat beantwortete nämlich die französischen Begrüßungsansprachen u. a. dahin, daß die Ereignisse der letzten Jahre nicht nur die Politik Rußlands auf eine ganz andere Grundlage als bisher gestellt, sondern auch die Psychologie seiner Völker nachhaltigst beeinflußt hätten. Heute stehe man vor ganz neuen internationalen Problemen. Dennoch sei die Sowjetdelegation, insofern sie von ihren Grundsätzen nicht abgeht, durchaus bereit, sich an jedem ernstzunehmenden Versuch zu beteiligen, dessen Endziel es ist, die Gefahr des Entstehens von Konflikten und Kriegen aus dem Wege zu räumen.

Ihrerseits beleuchtet die „Ekonom. Shisnj" die Pariser Verhandlungen vom wirtschaftlichen Standpunkt aus. Die räteamtlichen Wirtschaftskreise würden es aufrichtig begrüßen, wenn die Konferenz eine Festigung der russisch-französischen Handelsbeziehungen herbeiführen sollte. Die Zeitung führt die hauptsächlichsten Rohstoffe auf, die Rußland Frankreich liefern könnte, und bemerkt alsdann, daß das heutige Frankreich zu einem Lande der Industrie und der Ausfuhr von gewerblichen Erzeugnissen geworden sei, die Rußland sehr wohl brauchen könnte. Aber auch langfristiges Kreditziel beanspruche der Rätebund, und Frankreich habe mit dieser Bedingung zu rechnen. Andernfalls könnte eine befriedigende Lösung des Problems nicht gefunden werden. Die Frage der alten Schulden wird von der „Ekonom. Shisnj" nicht angeschnitten. Das Blatt erwähnt nur beiläufig an anderer Stelle, daß die Staatsschulden der Sowjetunion, die ausschließlich auf innere Anleihen und Zahlungsverpflichtungen der Zentralkasse des Finanzministeriums zurückzuführen seien, zum 1. Januar 1926 sich auf nur 499,93 Millionen Rbl. belaufen hätten. — Die Milliardenschuld des vorkriegszeitlichen Rußlands an Hunderttausende von französischen Kleinrentnern wäre damit „ausgelöscht". Das ist allerdings nur zwischen den Zeilen zu lesen und geht auch aus einer weiteren Notiz hervor, wonach der SSSR. im Verhältnis zum Umfang der gesamten Staatseinkommen im Wirtschaftsjahr 1924/25 nur 3,6 Proz., im Verhältnis zu den für 1925/26 erwarteten Einkünften gar nur 3 Proz. Schulden habe, während das frühere russische Kaiserreich zum 1. Januar 1914 eine Schuldenlast von 8,86 Milliarden Rbl. zu verzeichnen hatte, das sind 35 Proz. des Nationaleinkommens vom Jahre 1913. Auf den Kopf der Bevölkerung des Landes entfiel 1913 eine Staatsschuld von 73 Rbl. 04 Kop., dagegen 1923 angeblich nur 90,02 Kop.

Ob Paris das geniale Moskauer Rechenexempel, die vermeintlich gefundene Quadratur des Kreises, anerkennen wird, ist doch höchst fraglich.

Lettländisch-russischer Notenwechsel zum Kurtenhofer Zugüberfall

Rigaer amtliche Aeußerungen

(Von unserem Ost-Berichterstatter)

Der lettländische Gesandte in Moskau, Osol, besuchte das Mitglied des Kollegiums des Außenkommissariats, vormaligen Sowjetgesandten in Lettland, Aralow, um ihm folgende Erklärung der lettländischen Regierung vorzulesen:

„Die lettländische Regierung spricht ihr tiefes und aufrichtiges Bedauern aus, daß am 5. Februar 1926 auf lettländischem Staatsboden zwei diplomatische Kuriere des SSSR überfallen worden sind, wobei der eine von ihnen, Nette, getötet, der andere aber, Machmastal, schwer verletzt wurde. Die lettländische Regierung gibt der Regierung des SSSR die Versicherung, daß sie die entschiedensten Maßnahmen ergreift und ergreifen wird, um das empörende Verbrechen aufzuklären und alle mittelbar und unmittelbar daran beteiligten Personen und Verbände zu ermitteln. Die lettländische Regierung wäre derjenigen der Union zu Dank verpflichtet für eine jegliche den lettländischen Untersuchungsbehörden zu erweisende Mitarbeit an der Aufdeckung des Falles. Die lettländische Regierung will auch künftig der Regierung des SSSR erschöpfende Mitteilungen über den Verlauf der Untersuchungen zugehen lassen, und sie geht dabei von der Voraussetzung aus, daß sie in analogen Fällen, wo es sich um die Interessen lettländischer Amtspersonen im Rätebunde handelt, dort dieselbe Unterstützung finden wird. So lange die Untersuchung des Kurtenhöfer Falles nicht abgeschlossen ist, sieht sich die lettländische Regierung veranlaßt, sich einer genaueren Schilderung der Sachlage zu enthalten. Alles, was die lettländische Presse bisher in der Sache veröffentlicht hat, namentlich die Mitteilungen über den angeblich kriminellen Charakter des Verbrechens, ist als nichtamtliche Aeußerung anzusehen und mit dem Standpunkt der lettländischen Regierung nicht zu identifizieren. Diese wird alle in ihrer Macht liegenden Mittel anwenden, um die Sicherheit der auf lettländischem Staatsboden weilenden Bürger, die diplomatische Funktionen ausüben oder amtliche Vertreter der Union sind, zu wahren. Gegen einzelne Personen, Verbände, Presseorgane, namentlich gegen diejenigen der Emigranten, die in Lettland das Asylrecht genießen, damit aber Mißbrauch treiben, wird die lettländische Regierung die allerentschiedensten Maßnahmen ergreifen. Sie spricht die volle Ueberzeugung aus, daß der traurige Vorfall, der die einmütige und tiefe Empörung der Regierung und der Gesellschaft Lettlands hervorruft und von ihnen ganz entschieden verurteilt wird, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Republik Lettland und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken nicht beeinflussen wird."

Das russische Außenkommissariat an das lettländische Außenamt

In Beantwortung der vom stellvertretenden lettländischen Außenminister, Generalsekretär Albat, an den diplomatischen Vertreter des Rätebundes in Lettland, Gen. Tschernych, gerichteten Beschwerde über den Grenzüberfall vom 13. Februar, antwortete dieser in einer amtlichen Note, daß es sich nach den sowjetamtlichen Erkundigungen lediglich um eine freiwillige Grenzüberschreitung handeln könne. Der stellvertretende Vorsteher eines lettländischen Grenzpostens, Romanenko, sei nämlich in der Nacht auf russischem Staatsboden erschienen, wurde dort verhaftet und sagte beim ersten Verhör aus, er habe sich mit dem gegen den Rätebund gerichteten Erkundungsdienst in der Grenzzone befaßt. Agenten habe er sowohl diesseits, wie auch jenseits der Grenze gehabt. Die Tätigkeit hat ihn schließlich nicht mehr befriedigen können, weshalb er beschlossen hat, zusammen mit allen seinen Mitarbeitern auf sowjetrussische Seite überzugehen. Darüber liegt nach der amtlichen Erklärung des Gen. Tschernych eine von Romanenko unterzeichnete Urkunde vor. Was den von lettländischer Seite erwähnten Sowjetbürger Maslowski, der nach dem Ueberfall auf lettländischem Territorium verhaftet wurde, betrifft, so erklärt das Außenkommissariat, daß eine solche Person den Behörden der Union unbekannt sei. Romanenko behauptet, Maslowski lebe in der Grenzgegend und sei lettländischer Geheimagent. Somit wäre anzunehmen, daß die lettländische Regierung von den eigenen Grenzbeamten irregeführt worden sei.

Der Eindruck des Notenwechsels in Riga

ö **Riga**, 3. März. **Einige heutige Morgenblätter wissen zu melden, daß die lettländische amtliche Erklärung zum Kurtenhofer Zugüberfall in Moskau mit großer Genugtuung aufgenommen worden sei. Im Außenkommissariat wäre dem lettländischen Gesandten, Osol, erklärt worden, daß die Deklaration genüge. In Riga halte man damit den Fall für abgeschlossen. Die lettländische Erklärung würde in der Sowjetpresse veröffentlicht werden. Tatsächlich ist das schon in Moskau, so auch in der „Prawda" vom 28. Februar, geschehen. Die Sowjetblätter behandeln ihrerseits beide Angelegenheiten zusammen, sprechen aber nicht von einem endgültigen Abschluß der beiden Fälle. Auch die beiderseitigen amtlichen Verbalnoten lassen vielmehr einen weiteren Verfolg der Angelegenheiten noch erwarten. Ihr versöhnlicher Ton gibt aber allen Anlaß, die Schlußfolgerung zu ziehen, daß jegliche Komplikation nunmehr ausgeschlossen erscheine.**

Moskauer Mustermesse französischer Erzeugnisse

o **Moskau**, 4. März. (Priv.-Tel.) In diesem Frühjahr beabsichtigt das staatliche Zentralhandelsamt hier eine Mustermesse französischer gewerblicher Erzeugnisse stattfinden zu lassen.

Die deutschen Parteien zum Volksbegehren

* **Berlin**, 4. März. (Funkspruch.) Den heutigen Beginn der Auslegung der Listen zur Eintragung für das Volksbegehren über die entschädigungslose Enteignung der früher regierenden deutschen Fürsten nehmen „Vorwärts" und „Rote Fahne" zum Anlaß, in großen Lettern zur Eintragung in die Listen aufzufordern, während die volksparteilichen und deutschnationalen Blätter die Parole ausgeben: Nicht eintragen! Wie die Blätter melden, werden im Reichstag die interfraktionellen Besprechungen fortgeführt, um eine Grundlage für die zweite Lesung des Kompromißantrages in der Frage der Fürstenabfindung zu finden. Hinsichtlich der Zusammensetzung des Reichssondergerichts ist vom Zentrum und von den Demokraten der Vorschlag gemacht worden, von den 9 Richterstellen des Sondergerichts 4 mit Laien besetzen zu lassen. — Laut „Vossischer Zeitung" beschäftigte sich der demokratische Parteitag des Wahlkreisverbandes Berlin mit der Frage der Fürstenabfindung und faßte eine Resolution, in der der Kompromißantrag in seiner vorliegenden Gestalt für unannehmbar erklärt wird. Sollte sich der ursprüngliche demokratische Antrag nicht durchsetzen lassen, dann ist die durch Volksbegehren und Volksentscheid geforderte sogenannte entschädigungslose Enteignung vorzuziehen. Auf jeden Fall ist zunächst allgemeine Beteiligung am Volksbegehren zu empfehlen. — Der Vorstand der Bayerischen Volkspartei fordert, nach einer Meldung aus München, in einem Aufruf die Parteiangehörigen auf, sich in die Liste für das Volksbegehren auf entschädigungslose Enteignung der Fürsten nicht einzutragen. Die Vorstandsfraktion der bayerischen Bauern- und Mittelstandsverbände hat in ihrer letzten Sitzung einstimmig zum Ausdruck gebracht, daß das geforderte Volksbegehren durch die Verträge Bayerns überholt sei.

Ein neuer Femefall

* **Berlin**, 4. März. (Funkspruch.) Wie die „B. Z." erfahren haben will, beschäftigen sich die zuständigen Behörden mit einem neuen Femefall, bei dem es sich um einen versuchten Mord handelt. Der Feldwebel Gädicke, der im April 1923 der Schwarzen Reichswehr beitrat und in den Verdacht geriet, sich an Heereseigentum bereichert zu haben, soll in einem Fort in der Nähe von Küstrin von mehreren Angehörigen der Schwarzen Reichswehr, unter ihnen der Feldwebel Klapproth, niedergeschlagen worden sein, so daß er bewußtlos liegen blieb. Klapproth soll geäußert haben, mit Rücksicht auf Frau und Kinder werde Gädicke noch einmal verschont.

Bevorstehende Demission des Kabinetts Bratianu

* **Paris**, 4. März. (Funkspruch.) Wie „Matin" aus Bukarest erfährt, rechne man in politischen Kreisen mit der Demission des Kabinetts Bratianu zu Beginn nächster Woche. Die Bildung eines Koalitionskabinetts unter dem Vorsitz des Siebenbürger Führers Maniu werde erwartet. Der Sturz des Kabinetts werde durch die Veröffentlichung des Wahlreformentwurfes der Regierung beschleunigt, die ein Führer der Opposition dem Berichterstatter gegenüber durchtränkt vom Mussolini'schen Geiste nannte. Der Entwurf sehe die Verteilung der Mandate im ganzen Lande durch Ausschüsse vor, zusammengesetzt aus Richtern und Beamten unter Ausschluß der Vertreter der Wähler. Derjenigen Partei, die die relative Mehrheit im ganzen Lande erhalte, würden 65 Prozent der Mandate zugeteilt, wenn sie weniger als 1/3 der sämtlichen Stimmen erhalte, dagegen 85 Prozent, wenn sie über 60 Prozent der Stimmen und 90 Prozent, wenn sie 2/3 der Stimmen erziele. Die Tätigkeit des jetzigen Parlaments laufe am 10. März ab. Die Opposition habe die Absicht, nach diesem Zeitpunkte nicht mehr an den parlamentarischen Arbeiten teilzunehmen.

Proteste gegen die französischen Steuergesetze

* **Paris**, 4. März. (Funkspruch.) Gestern hatten nur die Apotheken, die Warenhäuser und die Konsumgenossenschaften nicht geschlossen. Ein Zug mit protestierenden Kleinhändlern, der sich nach der Kammer und dem Senat begeben wollte, wurde von der Polizei aufgelöst. Eine Eingabe verlangt Gleichverteilung der Steuern, die Beibehaltung der geltenden Fachbestimmungen, Ablehnung von Steuern mit rückwirkender Kraft.

Litauischer Seim

(Sitzung vom 2. März)

Schließung der Seimsession

Seimpräsident Dr. Staugaitis eröffnet die 237. Sitzung. Zur Sitzung sind, wie die „Lit. Rdsch." schreibt, der Verkehrsminister Ing. Slischys und diejenigen Minister, die gleichzeitig auch Seimabgeordnete sind, erschienen.

Abg. Schmulkschtys (Chr.-Dem.) erhält darauf das Wort. Der Redner erklärt, daß der Vorsitzende am 26. Februar gegen das Statut gehandelt habe, indem er die Sitzung geschlossen habe. Die Sitzung wurde geschlossen, als Abg. Schmulkschtys auf die Ordnungsrufe des Vorsitzenden nicht achtete. Der Vorsitzende konnte Bestrafung des Abgeordneten vorschlagen, aber nicht die Sitzung schließen. Außerdem habe der Vorsitzende auch gegen den § 101 des Statuts gehandelt, da er in der vorigen Sitzung nicht Tag und Stunde der neuen Sitzung bestimmte. Der Redner fordert den Vorsitzenden auf, über die Vertrauensfrage abstimmen zu lassen.

Der Vorsitzende Dr. Staugaitis erklärt darauf, daß er wohl den Tag und Stunde der Sitzung bekanntgegeben habe. Da der Lärm aber sehr groß war, wurde die Bekanntmachung wohl von den Abgeordneten nicht verstanden. Darauf geht man zum ersten Tagesordnungsgegenstand, der Frage der Schließung der Seimsession, über.

Abg. Pletschkaitis (Sozialdemokrat) erklärt, daß die christlich-demokratische Fraktion nur um ihre Interessen zu verwirklichen, die Session schließen möchte. Im Verlauf der Rede wirft Abg. Krupavitschius ihm vor, er sei ein Bolschewik. Darauf erwidert ihm der Redner, daß, wenn Krupavitschius ihn noch weiter so nennen werde, er sich an einen Untersuchungsrichter wenden werde. Handle die Mehrheit nach den Gesetzen? Mit welchem Recht forderte Abg. Ambrozaitis die Stenographen auf, dem Vorsitzenden nicht zu folgen und zu stenographieren, nachdem die Sitzung vom Vorsitzenden geschlossen wurde? Wie könne die Mehrheit sich jetzt noch demokratisch nennen! Wenn man dem Vorsitzenden vorwerfe, daß er auf die Proteste und die Mißtrauenserklärungen der Mehrheit nicht achte, so müßte die Mehrheit sich daran erinnern, daß sie gleichfalls die Proteste der sozialdemokratischen Fraktion nicht beachtet habe. Dann wirft der Redner der Mehrheit vor, daß sie das Wahlgesetz ändern wolle, um die Mehrheit im folgenden Seim zu sichern. Dr. Draugelis habe doch seinerzeit seinen Fraktionsfreunden vorgeschlagen, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, wonach jede Wahlliste 30 000 Lit Kaution zahlen müßte. Seine Fraktion werde dafür kämpfen, daß Dr. Staugaitis als Vorsitzender bleibe.

Darauf wird über einen Vorschlag der Mehrheit, die Rednerreihe zu schließen, abgestimmt. Dieser Vorschlag wird mit 38 gegen 26 Stimmen angenommen. Ein zweiter Antrag, die Redezeit bis auf 5 Minuten zu verkürzen, wird abgelehnt.

Abg. Ambrozaitis (Arbeitsföderation) erklärt, daß bald seit einem Monat, seit der Wahl des Dr. Staugaitis zum Vorsitzenden, im Seim eine außergewöhnliche Lage herrsche, denn das erste Mal wurden im Seim seit dem Bestehen Litauens die Grundsätze unserer Konstitution und zwar die Grundsätze der Demokratie gebrochen. Es genüge hier nicht nur gegen den Vorsitzenden Dr. Staugaitis zu protestieren, sondern man müsse ihn für den Bruch der Gesetze dem Staatsanwalt übergeben. Nachdem der Redner noch scharf die Sozialdemokraten angegriffen hat und eine Drohung gegen die linken Abgeordneten ausgesprochen hat, verläßt er unter starkem Applaus der Mehrheit die Rednertribüne.

Abg. Schmulkschtys (Chr.-Dem.): Diese Session könne nicht als die letzte Session betrachtet werden. Die Sessionen wurden erst am 21. Juli 1924 eingeführt; bis dahin gab es keine Sessionen. — Zum Schluß macht der Redner den Vorschlag, diese Session zu schließen und am 5. d. Mts. eine neue einzuberufen. Der Antrag, die Rednerzeit bis auf 5 Minuten zu verkürzen, wird jetzt mit 29 gegen 22 Stimmen angenommen.

Abg. Kviesko (Volkssozialist) will an Hand von Zahlen beweisen, daß

nicht die Mehrzahl der Einwohner hinter der Seimmehrheit

stehe. Die Seimmehrheit habe von 900 000 Stimmen nur 380 000 Stimmen erhalten. Hier müsse man noch an die 141 000 Einwohner des Memellandes denken, die hier keinen Vertreter hätten. Die Mehrheit vertritt somit nur ein Drittel der Einwohner. — Als der Redner in seiner weiteren Rede den Innenminister Endziulaitis einen unreifen Menschen nennt, der dem reifen Dr. Staugaitis drohe, entsteht in den Reihen der Rechten ein großer Lärm.

Referent Raulinaitis: Nachdem 41 Abgeordnete dem Vorsitzenden ihr Mißtrauen erklärten, dürfte der Vorsitzende keine Minute länger als Vorsitzender bleiben. Das Präsidium habe sich für die Lösung dieser Frage ausgesprochen und sie müsse durch die Abstimmung über den Vorschlag gelöst werden. Die Frage der Schließung der Session müsse zur Abstimmung kommen, um die gegenwärtige Lage zu liquidieren. Der Redner appelliert an die Abgeordneten, diese Session zu beenden, eine neue Session festzusetzen und einen neuen Vorsitzenden zu wählen. Um 12 Uhr wird eine halbstündige Pause anberaumt.

Nach der Pause, um 2,10 Uhr, kommt die Frage der Schließung der Session zur Abstimmung. Die Resolution, daß diese Session beendet ist, wird mit 40 gegen 34 Stimmen angenommen.

Es wird noch beschlossen, daß die Zusammensetzung der Kommissionen unverändert bleibt. Der Tag der neuen Session ist noch nicht festgesetzt.

*

Wie der „Rytas" meldet, beginnt die außerordentliche Session des Seims am Freitag, den 5. März, abends 5 Uhr. In dieser Sitzung wird auch das Präsidium neu gewählt werden.

Nach dem „Liet. Zinios" soll die litauische Auswanderung nach Brasilien von der Regierung verboten werden. Bisher seien etwa 700 Personen ausgewandert, und eine große Zahl sei noch vormotiert.

Ein Ratssitz nur an Deutschland

Beschluß des englischen Kabinetts

*** London, 4. März. (Funkspruch.) „Daily Telegraph" zufolge soll nach der gestrigen Kabinettssitzung jetzt ein vollkommenes Einvernehmen zwischen Chamberlain und seinen Kollegen herrschen. Die Regierung unterstütze die bedingungslose Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Die Erweiterung des Völkerbundrates durch Gewährung von Sitzen an Polen und andere Mächte sei eine Frage, die vom Völkerbund zu einem späteren Zeitpunkt behandelt werden müsse. Chamberlain habe, wie verlautet, eine „freie Hand" gefordert, damit er nicht so vollkommen an eine bestimmte Politik gebunden sei, daß ihm nichts mehr zum Handeln übrig bleiben würde. Nach der „Morning Post" werde erwartet, daß Chamberlains Erklärungen derart seien, daß sogar die Kritiker des Kabinetts beschließen werden, daß es im Interesse der Nation besser sei, von einer Erörterung abzusehen. Auch „Daily News" berichtet, daß das Kabinett der Forderung aller Parteien in der Frage der Erweiterung des Völkerbundsrates nachgegeben habe. Die Politik des Kabinetts sei, daß nichts im gegenwärtigen Augenblick getan werden solle, was Deutschlands Eintritt in den Völkerbund beeinträchtigen oder gefährden könnte. Vorbehaltlich dieser Bedingung sei Chamberlain in der Frage, ob es ratsam sei oder nicht, daß der Rat in Zukunft erweitert wird, freie Hand gelassen worden. Die Lutherrede in Hamburg wird als ein Anzeichen für die Bereitschaft Deutschlands angesehen, die gesamte Frage der Zusammensetzung des Rates später unvoreingenommen zu erwägen, wenn Deutschland erst einmal in den Rat aufgenommen worden sei.**

Von Hoesch bei Briand

*** Paris, 4. März. (Funkspruch.) Der deutsche Botschafter von Hoesch hatte heute vormittag eine Unterredung mit Ministerpräsident Briand, der mit ihm Fragen erörterte, die mit dem Verlauf der bevorstehenden Tagung des Völkerbundes in Verbindung stehen.**

Ehrlichkeit gegenüber Deutschland

* London, 4. März. (Funkspruch.) Der frühere Minister und konservatives Parlamentsmitglied Sir Robert Horne, dessen Ansichten in der konservativen Partei und im Parlament große Bedeutung haben, erklärte in einer Rede, es sei Deutschland gegenüber nicht ehrlich gehandelt, wenn sein Eintritt in den Völkerbund mit dem Eintritt anderer Nationen in den Völkerbundsrat in irgend einen Zusammenhang gebracht werde. Auf der bevorstehenden Zusammenkunft müsse die Aufnahme Deutschlands allein erwogen werden.

Litauen und Dänemark gegen Ratserweiterung

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, daß Dänemark und Litauen sich der Staatengruppe angeschlossen hätten, die beschlossen hat, das Veto Schwedens gegen eine Aenderung der Zusammensetzung des Völkerbundrats nach Deutschlands Eintritt in den Völkerbund zu unterstützen.

Die deutsche Delegation für Genf

* Berlin, 4. März. (Funkspruch.) Die deutsche Delegation für Genf wird, wie nunmehr bestimmt worden ist, morgen abend Berlin verlassen. Der „B. Z." zufolge erfolgt die Ankunft in Genf Sonnabend abend. Die Delegation setzt sich wie folgt zusammen: Reichskanzler Dr. Luther, Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Staatssekretär Kempner, Staatssekretär von Schubert, Ministerialdirektor Dr. Gaus, Ministerialdirektor Dr. Kiep, Geheimrat von Bülow und Gesandtschaftsrat Redlhammer, dem Generalsekretär der Delegation. Wie die Berliner Blätter von zuständiger Stelle dagegen erfahren, steht über die Reise der deutschen Delegation nach Genf und über ihre Zusammensetzung noch nichts Endgültiges fest.

Die litauische Delegation

Die litauische Delegation für die Sitzungen des Völkerbundes ist, wie die „Elta" meldet, gebildet worden. Sie setzt sich zusammen aus dem Außenminister, Professor Reinys, dem Vertreter Litauens im Völkerbunde, Dr. Zaunius, und dem litauischen Gesandten in Frankreich, P. Klimas. Außenminister Professor Reinys reist am 4. März in Begleitung des Journalisten M. Bagdanas nach Genf ab. Während seiner Abwesenheit wird Reinys durch Ministerpräsidenten und Kriegsminister Dr. Bistras vertreten.

Estlands Völkerbundsdelegation

ö Reval, 4. März. (Priv.-Tel.) Heute abend fahren Außenminister Professor Piip und General Laidoner über Riga, wo sie einen Tag verbringen werden, um mit dem lettländischen Ministerpräsidenten und dem stellvertretenden Außenminister zu sprechen, nach Genf zur Völkerbundstagung.

Holland hat Bedenken

* Amsterdam, 4. März. (Funkspruch.) Dem parlamentarischen Berichterstatter des „Telegraaf" zufolge hat die niederländische Regierung einen Schritt beim Generalsekretär des Völkerbundes unternommen und ihrer Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß auf der bevorstehenden Völkerbundstagung zwischen der Sitzung des Völkerbundsrates und der Sitzung der Völkerbundsversammlung nur eine sehr kurze Zeitspanne bestehe, so daß für die Delegierten der verschiedenen Länder keine Gelegenheiten bestehe, um die vom Rat gefaßten und später der Versammlung vorzulegenden Beschlüsse gründlich zu erwägen. Die niederländische Regierung könne nicht umhin, gegen diese Regelung schwere Bedenken zu äußern.

Chamberlain zum litauisch-polnischen Konflikt

Das „Reuter'sche Telegraphenbüro" meldet nach der „Elta", daß Außenminister Chamberlain auf eine Anfrage im Parlament wegen des litauisch-polnischen Konfliktes geantwortet habe, er hätte hierüber keine weiteren Informationen als die, die von dem polnischen und dem litauischen Gesandten in London durch die Presse gegeben worden seien. Er werde sich aber Erkundigungen einziehen und hoffe, daß diese ergeben würden, daß es sich um einen Konflikt handele, der ebenso wie die früheren Konflikte ohne wesentliche Bedeutung sei.

Kurze Nachrichten aus Litauen

dt. Am 28. Februar verließen 300 für Landarbeiten in Brasilien bestimmte Arbeiter den Kownoer Bahnhof.

Die lettländische Zeitung „Jaunakas Zinas" meldet, Lettland beabsichtige die Vereinbarung mit Litauen über die Verlängerung des Termins, bis zu dem Lettländer ihre in Litauen gelegenen Immobilien liquidieren müssen, durch einen besonderen Vertrag festzulegen.

Am 2. März wurde, nach der „Elta", von dem Kownoer Kriegsgericht die Generalswitwe Antonie de Bondy wegen litauenfeindlicher Aktion zu einem Jahr und 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Durch Gewährung einer Amnestie wurde die Strafe auf 9 Monate herabgesetzt.

Die „Elta" meldet, daß die lettländische Regierung das Verbot der Einfuhr von Vieh und Fleisch aus Litauen aufgehoben habe. Nachdem die litauischen Händler neue Einfuhrgenehmigungen erhalten hätten, seien die Viehpreise in Lettland zurückgegangen.

dt. Die Sanitärabteilung der Kownoer Stadtverwaltung hat im Monat Januar 1798 Höfe und 1927 Hotels, Restaurants und Nahrungsmittelgeschäfte besichtigt. 547 von ihnen wurden in Unordnung gefunden, weswegen die Besitzer Strafe erhalten werden.

Großes Interesse am Nüchternheitskongreß

ö Dorpat, 4. März. (Priv.-Tel.) Zu dem im Juli erwarteten internationalen Nüchternheitskongreß sind bereits 420 Teilnehmer aus 25 Staaten angemeldet worden, darunter je 50 aus Litauen und Lettland. Auch aus Sowjetrußland und Japan werden Vertreter erwartet.

Englischer Kredit für den russischen Flachstransit durch Lettland

ö Riga, 4. März. (Priv.-Tel.) Eine englische Finanzgruppe hat einer hiesigen Rohstoffhandelsaktiengesellschaft eine Viertelmillion Pfund Sterling zur Kreditierung des durch Lettland gehenden russischen Flachstransits zur Verfügung gestellt. Es kommt in erster Linie eine Lombardierung der russischen Fasersendungen gegen Bürgschaft der Bank von Lettland in Frage.

Die Vorgänge in Ostoberschlesien

* Warschau, 4. März. (Funkspruch.) Im Senat erklärte der Justizminister in Beantwortung der von der deutschen Vereinigung wegen der bekannten Vorgänge in Ostoberschlesien eingebrachten Interpellation, daß am 12. Februar 13 Personen verhaftet wurden unter dem Vorwurf, militärische Geheimnisse und Nachrichten, die im Interesse des polnischen Staates geheim gehalten werden sollten, an eine fremde Macht verraten zu haben. Die Untersuchung werde mit besonderer Beschleunigung durchgeführt, so daß ihre Beendigung in 4 Wochen zu erwarten sei. — Der deutsche Gesandte in Warschau hat eine Note überreicht, in der Beschwerde geführt wird über die gehässigen polnischen Presseangriffe, insbesondere gegen den deutschen Generalkonsul in Kattowitz.

Freispruch des „Pommereller Tageblatt"

Vor dem Dirschauer Schöffengericht hatten sich dieser Tage der Herausgeber des „Pommereller Tageblatts", Dr. Krull, sowie der Lokalredakteur Goga zu verantworten. Ersterem wurde grober Unfug zur Last gelegt. Er hat einen Glückwunsch der „Detroiter Abendpost" zum Jubiläum des „Pommereller Tageblatts" zum Abdruck gebracht, in dem dem Dirschauer Blatt zum Schluß gewünscht wird, „die dunklen Stunden der Gegenwart glücklich zu überstehen und bald in einem wieder deutsch gewordenen Lande erscheinen zu können." Der Angeklagte erklärte, daß er alle, also auch diesen Glückwunsch wörtlich abgedruckt habe und von einem groben Unfug keine Rede sein könne. Aus einer hinzugefügten Redaktionsanmerkung gehe übrigens hervor, daß die Redaktion die in dem Artikel geäußerten politischen Prophezeiungen nicht ohne weiteres zu ihrer eigenen Meinung mache. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte nach kurzem Plädoyer Freisprechung, worauf auch das Gericht erkannte. Gegen den Lokalredakteur Goga, der aus der „Prawda" einen die polnischen wirtschaftlichen Zustände behandelnden, „Das polnische Karussell" betitelten Artikel abgedruckt hat, wurde ebenfalls ein freisprechendes Urteil gefällt. In diesem Falle hatte der Staatsanwalt 150 Zloty Geldstrafe beantragt.

Kurze Nachrichten

Der erste Vorsitzende des Einheitsverbandes der Eisenbahnen in Deutschland, Herr Menne, der im Februar 1922 den Eisenbahnerstreik verkündete, wurde, wie die „B. Z." berichtet, auf Antrag der Reichsbahndirektion Halle wegen des durch den Streik entstandenen Schadens in einem Teilurteil zur Zahlung von 4000 Mark verurteilt. Der Gerichtsvollzieher pfändete in der Wohnung Mennes in Wilmersdorf die gesamte Wohnungseinrichtung.

Wie die Belgrader „Vreme" erfährt, ist der griechische General Plastiras aus Uesküb verschwunden, nachdem er das Hotel Bristol, wo er bisher wohnte, verlassen hatte, um angeblich eine Villa in der Vorstadt zu beziehen.

Rußland und die Abrüstungskonferenz

o Moskau, 4. März. (Priv.-Tel.) Die Mitteilungen über die Mitte Mai in Genf zu veranstaltende Abrüstungsvorkonferenz ist hier mit peinlicher Ueberraschung und Enttäuschung aufgenommen worden. Wieder werden englische Intrigen vermutet und besonders auch ein Ausspielen Moskaus gegen Warschau. Der Sowjet-Offiziöse besteht darauf, daß in keinem Fall in der Schweiz beraten werde und daß Rußland, sollte ihm die Möglichkeit genommen sein an der Vorkonferenz teilzunehmen, auch die Hauptberatungen boykottieren müßte.

Bedingte russische Teilnahme an der Wirtschaftskonferenz

* Moskau, 4. März. (Funkspruch.) Der Präsident des Zentralgenossenschaftsverbandes, Chintchuk, erklärte vor Pressevertretern, er habe die Einladung Sir Eric Drummonds zur Teilnahme an den Arbeiten des vorbereitenden Komitees der Weltwirtschaftskonferenz unter dem Vorbehalt, daß das Komitee nicht in der Schweiz tagen werde, angenommen.

Moskauer diplomatische Erfolge in Innerasien

o Moskau, 3. März. Der Vorsitzende des Zentralen Vollzugsausschusses, Kalinin, hat am 27. Februar ein Begrüßungstelegramm an die Regierung von Afghanistan gerichtet und sie zur nunmehr achtjährigen Unabhängigkeit des Staates beglückwünscht. Kalinin hob u. a. hervor, daß der im Jahre 1921 abgeschlossene Vertrag zwischen Afghanistan und dem Rätebunde für eine weitere Entwicklung der beiderseitigen herzlichen Beziehungen bürge. Keinerlei zeitweilige und zufällige Störung der letzteren, die bei den beiderseitigen gemeinsamen Gegnern höhere nur „sinnloses Frohlocken" hervorgerufen hätten, könnten von dauerndem Einfluß sein und den Frieden in Innerasien vereiteln. Seinerseits hob der Afghanistaner Gesandte in Moskau, Khaschim Khan, hervor, daß seine Regierung freundschaftliche Beziehungen zu der Mehrzahl der Großstaaten des Westens und Ostens angeknüpft hat, um eine aufrichtige Friedenspolitik führen zu können. Namentlich mit der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ist eine allerengste freundschaftliche Verbindung angebahnt worden, und diese herzlichen Beziehungen entwickeln sich mit jedem Tag mehr.

Abschluß eines einzigartigen Sowjetprozesses

o Charkow, 3. März. Nach dreimonatiger angestrengter Tätigkeit hat der Oberste Gerichtshof das Urteil in Sachen der Charkower Justizbeamten gefällt. Das Urteil wurde schon am Abend des vorhergehenden Tages erwartet und die Zirkusarena, in der der Richtspruch verkündet werden sollte, war von einer dichtgedrängten 3000köpfigen Menschenmenge überfüllt, so daß die berittene Miliz schwere Mühe hatte, halbwegs die Ordnung aufrechtzuerhalten. Erst um 3 Uhr morgens nach vorangegangener elfstündiger Beratung begann die Verkündung des Urteils, dessen Verlesung seinerseits sieben Stunden in Anspruch nahm. Fast alle Hauptangeklagten, deren Zahl jedoch in den Pressereferaten noch nicht angegeben wird, sind schuldig befunden worden. Der Privatanwalt Demtschenko, der fünf Volksrichter bestochen hatte, wurde zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Richter Akimow hat Bestechungsgelder angenommen, das Gericht diskreditiert, wissentlich falsches Urteil gefällt und engste Beziehungen zu Demtschenko unterhalten; er hat 8 Jahre Zuchthaus erhalten. Der Richter Alekseje ist wegen Bestechlichkeit zu 6 Jahren, der Richter Rybalow zu 5 Jahren, der Richter Leljak zu 4 Jahren, 5 andere Richter zu 1—3 Jahren Gefängnis, ein Untersuchungsbeamter, ein Anwalt, ein Gerichtssekretär und eine Anzahl Gerichtskanzlisten zu 1—4 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Hiesigen Blättermeldungen zufolge haben die „werktätigen Massen Charkows das Urteil mit großer Genugtuung aufgenommen".

Neue Offensivvorbereitungen der Spanier

* Paris, 3. März. (Funkspruch.) Wie „Journal" aus Madrid erfährt, sei südlich von Tetuan eine starke feindliche Abteilung gemeldet worden. Die Spanier hätten Truppen zusammengezogen, um eine Offensive zu unternehmen. Verstärkungen aus dem Hinterlande von Marokko seien herbeigeholt worden. Es sei zur Zeit aber nicht davon die Rede, aus Spanien selbst neue Truppen kommen zu lassen.

Englische Bergarbeiterabordnung in Deutschland

* London, 3. März. (Funkspruch.) „Daily Mail" hat beschlossen, angesichts der britischen Lage in der britischen Bergwerksindustrie eine kleine Abordnung von Bergarbeitern, die die Hauptkohlenfelder Englands vertreten, nach den verschiedenen Bergwerksbezirken Deutschlands zu entsenden. Die Abordnung werde volle und freie Gelegenheit haben, durch unmittelbare persönliche Fühlungnahme die Arbeitsmethoden, die Erzeugung und die Löhne ihrer kontinentalen Konkurrenz zu studieren.

Kontrolle ausländischer Waren in England

* London, 3. März. (Funkspruch.) Der von der Regierung vorgeschlagene Gesetzentwurf über die Warenarten besagt, daß Importgüter im vereinigten Königreich nur verkauft werden dürfen, wenn sie eine Bezeichnung tragen, die besagt, ob es sich um Fabrikate beziehungsweise Produkte aus dem Auslande oder aus dem britischen Reiche handelt.

Auch Bethlens Sohn Frankfälscher?

Nach einer Meldung des „Wiener Abendblattes" aus Budapest soll der Sohn des Ministerpräsidenten Graf Bethlen zu den Leuten gehört haben, die von Ungarn gefälschte Frankennoten ins Ausland gebracht und sie dort in Umlauf gesetzt haben.

Memeler Dampfboot

Freitag, den 5. März 1926

Beilage Nr. 54

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Lokales

Memel, den 4. März 1926

* [Personalnachricht.] Das Referendarexamen bestand dieser Tage in Celle stud. jur. Richard Adomeit, Sohn des Kaufmanns Carl Adomeit in Memel.

* [Wahl zweier Badekommissare in Schwarzort. — Dienstenthebung.] Am 27. Februar stand auf einer Sitzung der Schwarzorter Gemeindevertreter die Neuwahl zweier besoldeter Badekommissare auf der Tagesordnung. Es wurden gewählt der Rentier Karl Stellmacher und der Gemeindevorsteher Martin Klamp. — Am 1. März erschienen auf dem Fischmeisteramt in Schwarzort der Oberfischmeister Proft und der Fischmeister Wesols von Memel und machten dem Fischmeister Tiedtke-Schwarzort die Mitteilung, daß er mit diesem Tage von seinem Amt enthoben ist. Die Gründe für diese Maßnahme wurden nicht angegeben. Sie nahmen Amtssiegel, Dienstwaffe und etliche Akten mit, schlossen das Amtszimmer ab und fuhren wieder nach Memel zurück.

* [Schneegestöber.] Damit die Wetterkarte der letzten Tage auch ganz vollständig sei, brachte uns heute die dritte Nachmittagsstunde richtigen Schnee, und der Weststurm schleuderte ihn, naß und mit Hagel untermischt, den Straßenpassanten ins Gesicht.

* [Der Verlag des Memeler Adreßbuchs 1926] bittet die eingetragenen Vereine, die darauf Wert legen, in dem Vereinsverzeichnis aufgeführt zu werden, um baldigste Mitteilung, unter genauer Bezeichnung des Vereins, seines Vorsitzenden und seines Vereinslokals. Die Mitteilungen sind an das Bürohaus Kurt Siebert & Co. zu richten.

* [Am Hafen.] Draußen am Haff merkt und sieht man mehr von Wind und Wetter als in der Stadt. Schon gestern kletterten die Wellen an den Molen hoch, heute hüllen sie den weißen Leuchtturm in Wasserstaub. Die See geht hoch. Der mit Leinsaat beladene Dampfer „Claus" konnte darum nicht nach Libau hinein, er kehrte um und lief heute vormittag Memel als Nothafen an. Der größere Dampfer „Jakobson" am Ballastkai ist ebenfalls heute eingekommen. Er löscht Stückgüter und wird auf seiner Reise nach Kopenhagen 25 Pferde von hier mitnehmen. Mitten auf dem Haff vor Sandkrug liegt der vorgestern mit Salz eingelaufene Segler, er mußte wegen des Sturmwetters seinen Liegeplatz am Ballastplatz verlassen. Am Lotsenturm hängen die Sturmwarnungszeichen.

* [Der Kursus für Polizeibeamte], der seit dem 2. November 1925 dauerte, hat gestern mit einer mündlichen Prüfung der Kursusteilnehmer seinen Abschluß gefunden. Lehrer und Schüler waren abends noch einige Stunden gemütlich beisammen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 2. März 1926

Eheschließung: Schneidermeister Christian Mathaikat mit Stütze Anna Klitzies, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Friedrich Karl Pietsch von Bommelsvitte; dem Arbeiter Julius Rose von Schmelz. — Eine Tochter: dem Zimmergesellen August Zimmermann. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Kaufmannsfrau Antonie Helene Anna Bark, 32 Jahre alt, von hier.

Vom 3. März 1926

Aufgeboten: Zimmergeselle Alfred Eduard Salomon mit Nähterin Johanne Margarethe Rimkus, beide von hier; Arbeiter Adolf Riewe mit Arbeiterin Barbe Markus, von Rumpischken.

Geboren: Ein Sohn: dem Maurer Ansas Lukaschus von hier.

Gestorben: Schiffskapitänswitwe Friederike Charlotte Schiller, geb. Radtke, 76 Jahre alt, von hier; Rentenempfänger Johann Makareinis, 64 Jahre alt, von Schmelz; Arbeiter Janis Warna, 77 Jahre alt, von hier.

Kirchenzettel

Landkirche. 9½ Uhr: deutsch, 11½ Uhr: litauisch, Pfr. Bömeleit. Mittwoch, den 10. März, 5 Uhr: deutsche, 6 Uhr: litauische Passionsandacht, Pfr. Redmer. [5528

Veranstaltungen am Freitag

Städt. Schauspielhaus: „Eine tolle Nacht", Posse, 7½ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Kammermusik", ab 5 und ⅞8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Die Kleine vom Bummel", ab 5 und ⅞8 Uhr.
Urania-Lichtspiele: „Das Mädel aus dem 5. Stock", ab 6 und 8 Uhr.

Schöffengericht Memel

(Sitzung vom 2. März)

Betrug und Urkundenfälschung. Aus der Untersuchungshaft wurde ein gewisser G. aus Memel vorgeführt, um sich wegen der genannten Straftaten zu verantworten. Der Angeklagte war im Herbst 1925 bei dem Buchhändler K. in Memel, der für die Firma Block in Berlin verschiedene Werke vertrieb, als Provisionsreisender eingetreten. Er erhielt 10 Proz. vom Verkaufspreis und verdiente monatlich etwa 350 Lit. Im November erkrankte G. und konnte nichts mehr verdienen. Er kam daher auf die Idee, Bestellzettel zu fälschen, indem er sie mit fingierten Namen unterzeichnete. Als einige von Berlin gesandte Sendungen als unbestellbar zurückgingen, kam der Schwindel ans Tageslicht. Der Angeklagte war im allgemeinen geständig. Er gab an, Morphinist zu sein und daher viel Geld zum Ankauf von Morphium zu brauchen, da er der Sucht nicht widerstehen könne. Der medizinische Sachverständige erklärte den Angeklagten zwar für minderwertig, so daß er wohl mildernde Umstände verdiene, nicht aber könne auf ihn der Strafausschließungsparagraph 51 des St.-G.-B. Anwendung finden. Im Untersuchungsgefängnis war es in wenigen Tagen möglich, den Angeklagten von der Morphiumsucht zu heilen. Da die Mutter des Angeklagten auch den Schaden wieder gut machen wollte, bewilligte ihm das Gericht weitgehendst mildernde Umstände und verurteilte ihn zu fünf Wochen Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Ein gemütliches Vergnügen. Eines Abends im November 1925 vergnügten sich mehrere junge Leute in dem Hause des Besitzers Adam Schuischel aus Ramutten-Jahn, darunter auch der Knecht Gintvaines und ein Knecht Skabutis, jetzt in Polangen wohnhaft. Der Sohn des Besitzers, der noch jugendliche Martin Schuischel, stiftete 2 Liter Schnaps, so daß alle mehr oder weniger betrunken waren. In diesem Zustande machte Skabutis allerlei Dummheiten und belei digte und belästigte den Martin Schuischel. Als die Sache anfing bedrohlich zu werden, rief Gintvaines den Wirt Adam Sch. hinzu. Dieser kam mit einem Stock und schlug dem Skabutis mit diesem über den Kopf. Skabutis versuchte nun zu fliehen, wurde aber von Gintvaines und Martin Schuischel eingeholt. Während G. ihn hielt, bearbeitete ihn Martin Sch. mit einem Messer. Sk. erhielt Stiche in den Kopf, in die Seite und in die Hand, so daß er nach ärztlicher Bescheinigung mehrere Monate in Behandlung sein muß. Dieser Sachverhalt wurde durch die Beweisaufnahme festgestellt. Da Sk. sich recht unnütz benommen und die Ursache zur Schlägerei gegeben hatte, wurden den Angeklagten, die noch nicht bestraft waren, mildernde Umstände zugebilligt. Adam Schuischel wurde zu 70 Lit, Gintvaines zu 30 Lit Geldstrafe und der Messerstecher Martin Schuischel zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Mit Rücksicht auf die Jugend des Martin Schuischel wurde ihm nach Verbüßung von 1 Monat Strafaussetzung für den Rest gewährt, falls er eine Buße von 200 Lit einzahlt.

Zuhälterei. Der Schlossergeselle Bruno Laun von hier, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, hatte sich wegen Zuhälterei zu verantworten. Der Angeklagte war ohne Beschäftigung und versuchte seinen Lebensunterhalt durch Zuhälterei zu verdienen. Er war mit einigen Sittenmädchen bekannt, und sobald ein Dampfer hier einlief, bestellte er die Mädchen nach dem Schiff. Dafür erhielt er Lebensmittel, Zigaretten und anderes. Der Angeklagte war im allgemeinen geständig. Da er bereits wegen derselben Straftat vorbestraft ist, erhielt er diesmal die exemplarische Strafe von 2 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Unbefugte Hebammendienste. Eine Frau P. aus Kettwergen war angeklagt, bei einer Frau P. in Kettwergen unbefugt Hebammendienste geleistet zu haben. Mutter und Kind fanden ihren Tod, da der Arzt zu spät geholt wurde. Das Gericht konnte sich jedoch von der Schuld der Angeklagten nicht überzeugen und sprach die Angeklagte kostenlos frei.

Fingerabdrücke. Bei der Firma Skwar war im September 1925 ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt worden, bei dem den Tätern recht viel Sachen in die Hände gefallen waren. Die Täter waren nicht zu ermitteln. Am Tatorte wurden aber Fingerabdrücke des Täters vorgefunden, die photographiert wurden. Der Erkennungsdienst der hiesigen Kriminalpolizei stellte fest, daß die Fingerabdrücke mit denen eines Arbeiters Wilhelm Bließe identisch sind, der auch daraufhin in Untersuchungshaft genommen wurde. Der als Sachverständige vernommene Kriminalbeamte gab sein Gutachten dahin ab, daß die Fingerabdrücke nur von Bließe herrühren können, da nicht einmal zwei Menschen auf der ganzen Welt dieselben Fingerabdrücke aufweisen. Da weitere Beweise nicht vorlagen, hielt das Gericht es für zweckmäßig, noch ein weiteres Gutachten über die Identität der Fingerabdrücke anzufordern und vertagte die Sache.

Das Rätsel der Zugvögel

Allmählich ist die Zeit da, wo die geflügelten Gäste aus dem Süden oder wenigstens ihre Quartiermacher wieder einzutreffen beginnen, und damit regt sich aufs neue das Interesse an dem Geheimnis, das immer noch die Rätsel des Vogelzuges umwittert.

Die Vermutung, daß der Vogelzug mit der Witterung irgendwie in Verbindung stände, ja, daß die Bewegungen der Zugvögelschwärme sogar sichere Schlüsse auf die Entwicklung der Witterung zuließen, hat sich im allgemeinen nicht bestätigt. Die Vögel ziehen fast bei jedem Wetter, auch bei Regen, wenn er nicht gar zu heftig ist, sie ziehen ohne Rücksicht auf die Richtung des Windes und auf das Steigen oder Fallen des Barometers. An Tagen, die einer längeren Schlechtwetterperiode folgen, unterbleibt häufig genug trotz der Aufklärung der Vogelzug, während er sehr häufig an schlechten Tagen nach einer Schönwetterperiode in merkwürdig starkem Maße einsetzt. Viel eher kann man aus dem Benehmen der Zugvögel auf eine unerklärlich instinktsichere Vertrautheit mit der astronomischen Jahressituation schließen, woraus sich auch zwanglos die Tatsache erklären würde, daß so häufig große Zugvogelschwärme plötzlich einsetzenden Schneestürmen oder Nachtfrösten zum Opfer fallen. Eine ausgesprochene Rücksichtnahme auf Wetter und Wind ist im allgemeinen bei den Zugvögeln nur dann zu bemerken, wenn ihr Weg sie zum Ueberfliegen großer Meeresstrecken nötigt.

Ueber die Höhe und die Schnelligkeit des Vogelzuges sind unzählige mehr oder minder phantastische Märchen im Umlauf. Im allgemeinen glaubte man früher, daß die Zugvögel ihre weiten Reisen mit außerordentlicher Geschwindigkeit zurücklegten, tatsächlich beträgt aber ihre durchschnittliche Fluggeschwindigkeit, sofern sie keinen außergewöhnlich starken Rückenwind haben, nur etwa 60—70 Stundenkilometer. Auch die Tagesetappen des Vogelzuges sind bei weitem nicht so groß, wie man sie vorgestellt hatte. Der weiße Storch legt zum Beispiel täglich nicht viel mehr als 150 bis 200 Kilometer zurück, wenn er nach dem Süden fliegt. Auf dem Frühjahrsflug hingegen beschleunigt offenbar das Verlangen nach der alten Heimat und der Bruttrieb das Reisetempo so, daß er es zu Tagesleistungen von 500 Kilometern bringt.

Von einer erstaunlichen Leistung des Regenpfeiffers, der in Sibirien und Alaska heimisch ist und im Herbst quer über den Stillen Ozean nach den Hawai-Inseln zieht, berichtet der amerikanische Ornithologe Henshaws. Nach seinen Angaben soll der Regenpfeiffer, der übrigens tatsächlich zu den besten und schnellsten Fliegern gehört, die 3000 Kilometer lange Strecke in wenig mehr als 30 Stunden zurücklegen.

Die Frage nach der Höhe, in der die Zugvögel fliegen, hängt vermutlich zusammen mit dem Orientierungsproblem. Tatsache ist, daß der Vogelzug im allgemeinen in der geringen Höhe von wenigen Hundert Metern über der Erde vor sich geht. Damit aber, daß der Zugvogel die Erde offenbar nicht gern aus den Augen verliert, ist die seltsame Sicherheit seiner Orientierungsfähigkeit nicht erklärt. Dies ist vielmehr eine der schwierigsten Fragen des Vogelzuges, der gegenüber man bisher fast ausschließlich auf bloße Annahmen und Vermutungen angewiesen ist. Die endgültige Lösung der Fragen muß auf psychologischem Gebiete liegen, denn die Erklärung, daß die nach dem Süden hin zunehmende Wärme den Vogel leite, oder daß er sich nach dem Verlauf barometrischer Depressionen richte, fußt auf einem meteorologischen Schematismus, der durch die tatsächlichen Verhältnisse fast stets Lügen gestraft wird. Die Theorie, daß ein magnetisches Gefühl den Vogel leite, hätte schon etwas für sich, wenn es nicht fraglich erschiene, ob dieses Gefühl den Vogel sowohl in nordsüdlicher als auch in umgekehrter Richtung leiten könnte. Die größte Wahrscheinlichkeit hat die Annahme, daß in den Zugvögeln ein kombiniertes Empfinden lebendig ist, in dem sich der Zugtrieb als solcher mit einem gewissen klimatischen Instinkt vereinigt. In der Richtung, in die dieses Empfinden die Vögel treibt, ziehen sie solange, wie der Zugtrieb in ihnen lebendig ist.

Verhältnismäßige Unklarheit herrscht auch über die Zuständigkeit der Zugvögel zu ihren jeweiligen Aufenthaltsorten. So ist zum Beispiel der Mauersegler, der sehr häufig als Schwalbe bezeichnet wird, ein ausgesprochener Tropenvogel, für den sein Aufenthalt im Norden lediglich eine Sommerfrische darstellt. Die eigentliche Schwalbe trifft bereits frühzeitig im April bei uns ein, vollzieht hier mehrere Bruten und verläßt uns erst im September oder Oktober, ist also in Nord-Europa „zuständig" und als Zugvogel im Gegensatz zum Segler ein Winterflüchter. Die ersten Rückkehrer sind meistens schon Anfang März bei uns zu beobachten, so der Bussard, der Star, Feldlerche und Gabelweihe. Ihnen folgen als nächste Ringeltaube und Kiebitz. Dann kommen Schnepfen, Bekassinen, Rotschwänzchen, Falken und vor allem die Singdrosseln. In der letzten Hälfte des April zieht dann fast die gesamte geflügelte Macht in ihre alten Nester ein: Grasmücken, Rotschwänzchen, Nachtigallen, Kuckuck, Schilf- und Teichrohrsänger, Rohrdommeln und Sprosser. Als letzte folgen dann die etwas verwöhnteren Herrschaften, wie die Gartengrasmücke, der Pirol und die Wachtel.

Heydekruger Lokalteil

Donnerstag, 4. März 1926

* [Die Roebsdener Spar- und Darlehnskasse in Heydekrug] hielt am Sonnabend, den 27. Februar, im Kassenlokal des Herrn Schadereit ihre ordentliche Generalversammlung ab. Die Genossenschaft hat schon einmal in hoher Blüte gestanden. Kurz vor dem Kriege hat sie schon mit Millionen Friedensmark gerechnet. Nach der Inflationszeit hatte sie ihre Tätigkeit fast ganz eingestellt. Nun fängt sie aber wieder an zu wachsen, gestützt auf ihre etwa 500 fast durchweg ländlichen Mitglieder. Im Vorjahre betrug die Bilanz nur etwa 18 000 Lit, bei dem letzten Abschluß schon über 66 000 Lit, ein Zeichen dafür, daß doch die Sparer wieder ihre Spargroschen der Sparkasse anvertrauen. Aus dem Vorstand sollte der Vorsitzende, Herr Jonuschies-Mussathen, planmäßig ausscheiden. Er wurde auf weitere 6 Jahre einstimmig wiedergewählt. Aus dem Aufsichtsrat schied Herr Engelke-Gaidellen aus, er wurde wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Vorsitzenden Scheer-Mussaten wurde der Fabrikbesitzer Wilhelm Dingfeld-Heydekrug zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats gewählt. Man dürfte in der Annahme nicht fehlgehen, daß die Genossenschaft wieder zu einer ansehnlichen Blüte heranwachsen wird.

* [Der Kino-Kopfschmerz.] Bei vielen Menschen stellt sich, wenn sie längere Zeit hindurch einer Kinovorführung zugesehen haben, ein mehr oder weniger heftiger Kopfschmerz ein, der gewöhnlich erst verschwindet, wenn die Augen wieder zur Ruhe kommen. Denselben Schmerz verspürt man, wenn man im fahrenden Zug lange liest. Als Ursache kommt dabei die Ueberanstrengung der Augen in Betracht, und die Untersuchungen Löhleins haben diese Annahme insofern bestätigt, als, ebenso wie durch örtliche Erkrankungen des Auges, auch durch Augenüberanstrengung tatsächlich Kopfschmerzen entstehen können und zwar besonders dann, wenn es sich um eine Ueberanstrengung der Augenmuskeln handelt. Damit bilden solche Kopfschmerzen gewöhnlich Folgeerscheinungen verschiedener Berufsarbeiten des Menschen, so z. B. wenn Uebersichtige viel Näharbeit leisten müssen, bei Weitsichtigen, wenn sie ohne Nahglas arbeiten, wie auch bei Kurzsichtigen, wenn sie überkorrigierte Gläser tragen. Auch dann, wenn ein Genesender nach schwerer Krankheit zum erstenmale wieder zu lesen versucht, treten diese Kopfschmerzen auf. Die Kopfschmerzen, die ein Kinobesuch hervorrufen kann, kommen dagegen nur durch die unnatürliche und deshalb überanstrengende Arbeitsleistung zustande, die das Schauen von gewissen Augenmuskeln fordert. Besonders macht sich diese ermüdende Wirkung dann fühlbar, wenn in einem stark flimmernden Film das Auge nur durch ganz kleine, aber ständig unterbrochene Muskelleistungen den Bildern zu folgen vermag, weshalb auch das Schauen von unmittelbarer Nähe auf die Leinwand das Auge besonders anstrengt. Bei diesen Kopfschmerzen ist das beste Hilfsmittel immer, wenn man den Augenmuskel so bald als möglich wieder zur Ruhe kommen läßt. Kopfschmerzen infolge von Ueberanstrengung der Augenmuskulatur treten auch oft bei jenen Bergarbeitern auf, die in liegender Stellung und dabei schräg nach oben sehend, zu arbeiten gezwungen sind. Da solche Augenerkrankungen häufig mit anderen organischen Erkrankungen zusammenhängen, empfiehlt sich stets eine ärztliche Augenuntersuchung.

Schöffengericht Wischwill

Sitzung vom 23. Februar

Einbruchsdiebstahl. Wegen schweren Einbruchsdiebstahls bei dem Besitzer Swarrat in Baltupönen hatte sich heute der Schneider Joseph Große — ohne festen Wohnsitz — zu verantworten. In der Nacht vom 17. zum 18. Januar 1926 wollte er sich mit Lebensmitteln versorgen und über den Strom nach Deutschland wandern. Auf Strümpfen ist er durch das Fenster in die Wohnung des Swarrat, bei dem er bedienstet war, eingestiegen. Er hat einen blauen Kutschermantel, 1 Pelzdecke, Betten, Bettwäsche, Kleider, Stoff und 1 Teppich mitgenommen und versteckte die Sachen in der Scheune des Swarrat. Hier hat er selbst noch die Nacht und den andern Tag geschlafen. In der nächsten Nacht ist er dann mit den Sachen auf der Chaussee in der Nähe von Ußtilten von 2 Polizeibeamten verhaftet worden. In der heutigen Hauptverhandlung gibt der Angeklagte den Diebstahl zu, entschuldigt sich aber damit, daß er den Diebstahl aus Not begangen hat, weil er nichts zu essen hatte. Die Sachen wollte er verkaufen und von dem Erlös sich Lebensmittel verschaffen. Da der Angeklagte ein volles Geständnis ablegte, der Geschädigte auch, mit Ausnahme einiger Kleinigkeiten als zurückerhalten hat, billigte ihm das Gericht mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu 5 Monaten Gefängnis.

Hausfriedensbruch und Bedrohung. Der Zimmermann Max Lolat aus Kampspowilken hatte sich im Mai 1925 mit den flüchtigen Kutschern Wiechert und Wilks in Groeßpelken betrunken. Sie sind dann in die Mädchenkammer des Besitzers Schories in Groeßpelken eingedrungen, haben das Fenster herausgerissen, die Fensterscheiben eingeschlagen und die Fensterrahmen beschädigt. Außerdem haben sie 2 Eimer mit etwa 30 Liter Milch entwendet und draußen ausgegossen, sowie die Bewohner bedroht. Nach den Zeugenaussagen sind die beiden Mädchen, als Lolat als Erster durch das Fenster einstieg, gleich aus der Kammer in das Schlafzimmer der Eheleute Schories gelaufen und haben sich dort eingeschlossen. Als Haupttäter kommt der Angeklagte Lolat in Frage, der von den Zeugen an der Stimme erkannt worden ist. Auch bei dem Instmann Wenzel haben sie wüst gehaust. Der Angeklagte gab an, total betrunken gewesen zu sein. Er könne sich auf nichts mehr besinnen. Das Gericht erkannte gegen Lolat auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten und eine Woche.

Standesamtliche Nachrichten

Barschlen (1.—28. 2.). Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Jurgis Gyßas in Birkutten. — Gestorben: Arbeiterwitwe Anna Szameitpreitsch, 71 Jahre alt, Altdeutsch-Memel; Arbeiter Martin Mitzkus, 42 Jahre alt, Clemmenhof.

Radio-Ecke

Die Völkerbundsitzung im Rundfunk. Es ist beabsichtigt, die Sitzung des Völkerbundes am Montag, den 8. März, in der die Aufnahme Deutschlands stattfindet, in ganz Europa durch den Rundfunk zu verbreiten. Alle Reden sollen vom Palais des Völkerbundrats auf Kabellinien den Sendern der verschiedenen Länder zugeleitet werden. Es haben bereits verschiedene Versuche stattgefunden, derartige Uebertragungen von Genf aus vorzunehmen, doch hat sich dabei gezeigt, daß die wichtige Kabellinie nach Paris schlecht arbeitete. Sie soll jedoch verbessert werden, so daß der Uebertragung auf sämtliche Sender Europas keinerlei technische Hindernisse mehr im Wege stehen.

Rationierung der Rundfunk-Geburtstagswünsche. Die Londoner Broad-Casting-Gesellschaft hat den Brauch eingeführt, den Kindern, die ihren Geburtstag angeben, durch Rundfunk Geburtstagswünsche zu übersenden. Die Liste der zu berücksichtigenden Kinder ist jetzt auf hundert Namen beschränkt worden. Gleichzeitig mit der Ankündigung dieser Rationierung wurde den Kindern aufgegeben, ihren Geburtstag drei Wochen vorher der Gesellschaft bekanntzugeben. Obwohl sich die Stimmen mehren, die darauf dringen, die Geburtstagsgrüße aus dem Rundfunkprogramm überhaupt auszuschalten, will die Gesellschaft an dem Brauch festhalten; nur sieht sie sich genötigt den „numerus clausus" der Teilnehmer einzuführen.

Drahtlose Uebermittlung von Landkarten. Der Washingtoner Radiotechniker Jenkin hat einen Apparat konstruiert, der, wie er angibt, die von einer Landschaft aufgenommenen und mit der Feder gezeichneten Karten kopiert und durch die Luft auf beliebige Entfernungen hin versendet. Amerikanische Offiziere, die diese Neuerung praktisch erprobt haben, sind des Lobes über die Erfindung voll und erklären, daß sie im Kriegsfall von größtem Nutzen sein werde, wenn es darauf ankomme, Geländekarten an verschiedene Abteilungen rasch zu übermitteln.

Inbetriebsetzung des zweiten Senders der Großfunkstation Monte Grande bei Buenos Aires. Ende November fand die Einweihung des zweiten Senders in Monte Grande statt, zu der die Besitzerin der Station, die Transradio Internacional Argentina, die Chefs der größeren Handelshäuser und Banken aus Buenos Aires, ferner Vertreter der Marine, des Heeres, der argentinischen nationalen Telegraphenverwaltung, der Presse usw. eingeladen hatte. Es nahmen an der Feier über 200 Personen teil. Der neue Sender hat die gleiche Leistung wie der vorhandene. Er ist also auch mit einer Hochfrequenzmaschine von 500 KVA ausgerüstet und wurde, wie auch die erste Anlage, von der Telefunken-Gesellschaft geliefert. Die bereits im zweiten Betriebjahre durchgeführte Vergrößerung der Station Monte Grande war bedingt durch das Anwachsen des Telegrammverkehrs und kennzeichnet die steigende Beliebtheit und Betriebssicherheit, deren sich die neue Funkverbindung zwischen Argentinien und Europa bzw. Nordamerika erfreut.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

s. **Prökuls**, 3. März. [Marktbericht.] Der heutige Wochenmarkt war zahlreich besucht und mit allen landwirtschaftlichen Produkten gut beliefert. Auf dem Getreidemarkt hatten die Preise keine merkliche Aenderung erfahren. Roggen kostete 22 Lit, Gerste 24—25 Lit, Hafer 27—28 Lit und Weizen 29 Lit pro Zentner. Für Butter zahlte man 3,50—3,80 Lit das Pfund, für Eier 15 Cent das Stück, für lebendes Geflügel 1,60 Lit das Pfund. Aepfel kosteten 0,30 Lit und Zwiebeln 1 Lit das Liter. Der Fischmarkt brachte ebenfalls gute Zufuhren. Es wurden hier folgende Preise gezahlt: Hechte 1 Lit, Barse 0,60 Lit das Pfund, große Stinte 3 Pfund 2 Lit, Futterstinte 1,50 Lit der kleine Eimer. Ferkel kosteten je nach Alter und Größe 70—90 Lit das Paar. Auch einige Fuhren Nutzholz waren von Bewohnern Großlitauens zum Markt gebracht. Für das Holz wurden 25—40 Lit die Fuhre verlangt. Für Fleisch- und Wurstwaren zahlte man wie folgt: Schweinfleisch (Schulter) 1,80—2,00 Lit, Bauchstück 2,20—2,30 Lit, Speck 2,60 Lit, Schmeer 2,80 Lit, Rauchfleisch 3,20—3,50 Lit, Rindfleisch 1,20 Lit, schieres 1,80 Lit, Kalbfleisch 1,00—1,20 Lit, Speckwurst 2,40 Lit, Würstchen 2,20 Lit, Jagdwurst 1,80 Lit, Fleischwurst 1,20 Lit und Leberwurst 1,80 Lit das Pfund.

kr. **Schillenungken**, 2. März. [Verschiedenes.] Der Riß im Damm der Wewirße, den das letzte Hochwasser verursacht hatte, ist nun auch geheilt. In der letzten Woche sind die Arbeiten beendet worden. Gleichzeitig wurden auch solche Stellen, die im Laufe der Jahre niedriger geworden waren, bis zur ursprünglichen Höhe aufgefüllt. Es verlautet aber, daß der Plan bestehe, den Damm noch um ½ Meter zu erhöhen. Darüber hat sich der linksseitigen Uferanwohner in Wilkieten eine begreifliche Erregung bemächtigt, da sie fürchten, bei einem nochmaligen großen Hochwasser ertrinken zu müssen. Um die Löcher im Damm und in der Chaussee zuzufüllen, sind etwa 800 Kubikmeter Erde bewegt worden. Augenblicklich werden schon Steine und Kies zur Neuschüttung herangeschafft. — Zur Sicherung der Chaussee und der Brücken hat das Landratsamt die Besitzer der Uferländereien zwischen der Eisenbahn und Chausseebrücke aufgefordert, dort sämtliche Bäume und Sträucher zu entfernen, damit das Wasser schneller abfließen kann. Da aber das Gesträuch einen sehr wirksamen Schutz des Ufers bildet, wird die landräthliche Anordnung als eine Härte angesehen, wenn bei vollständiger Durchführung in jedem Jahre große Stücke wertvollen Landes fortgeschwemmt werden würden.

Kreis Heydekrug

+ **Szameitkehmen**, 3. März. [Die ersten Kiebitze.] Zu den letztgemeldeten ersten Lerchen, Staren und Wildgänsen sind am Dienstag hier auch die ersten Kiebitze gesehen worden. Eine Schar von 4—5 Stück flatterte auf dem Felde umher, um gleich wieder auf dem kahlen Acker Schutz zu suchen. Ihr Ruf klang noch so kläglich, als ob sie klagten über Hunger und Kälte, denn das Wetter ist augenblicklich noch durchaus nicht so frühlingsmäßig und noch schwere Tage harren der ersten Frühlingsboten, bis ihr Tisch reichlicher gedeckt sein wird. Trotzdem, ihr Glaube und ihre Hoffnung auf bessere Zeiten kann uns vorbildlich sein. Und dräut der Winter noch so sehr — es muß doch Frühling werden!

h. **Michelsakuten**, 2. März. [Landwirtschaftlicher Verein.] Am Donnerstag, den 25. Februar, fand die Monatsversammlung des hiesigen Landwirtschaftlichen Vereins statt. Der Vorsitzende Conrad-Lampsaten bedauerte bei Eröffnung der Sitzung, daß nicht alle Mitglieder erschienen waren. Hierauf wurde Herrn Dr. Beutner von der Landwirtschaftskammer Memel das Wort erteilt, der einen lehrreichen Vortrag über Vieh- und Schweinezucht hielt. Geklagt wurde über die hohen Ein- und Ausfuhrzölle. Auch wurde der Antrag gestellt, eine Untersuchungsstelle für Kunstdünger und Kraftfuttermittel in Memel zu errichten, da man heute mit diesen Artikeln sehr leicht betrogen werden kann. Ferner wurde die Gründung eine Viehzuchtvereinigung angeregt. Ueber den Bezug von Saaten und Kunstdünger konnten keine Beschlüsse gefaßt werden, da noch keine Preisofferten vorlagen. Außerdem wurden die Satzungen für den Freiwilligen Krankenverband des Kreises Heydekrug vorgelesen, es erfolgte nur ein Beitritt.

Kreis Pogegen

sk. **Pogegen**, 3. März. [Vieh- und Pferdemarkt.] Der letzte Vieh- und Pferdemarkt war sehr gut besucht und wies reichliches Angebot an Pferden und Vieh auf. Es standen ca. 500 Pferde zum Verkauf und ca. 150 Stück Vieh. Die geforderten Preise für gute Pferde waren sehr hoch. Gezahlt wurden: für gute, junge Pferde 900—1100 Lit, für jüngere Arbeitspferde 500—800 Lit, für ältere Arbeitspferde 200—400 Lit. Gute, junge Kühe kosteten 700—750 Lit, ältere Kühe 350—400 Lit. Um die Mittagszeit setzte der übliche Tauschhandel ein.

sk. **Stonischken**, 3. März. [Waffenbeschlagnahme.] Durch Beamte der Landespolizei wurden hier Montag drei verdächtige Personen nach Waffen untersucht. Bei zwei Personen fand man je eine Pistole und bei der dritten einen Rahmen Patronen. Da sich die Verdächtigen, anscheinend handelt es sich um Schmuggler, nicht im Besitz von Waffenscheinen befanden, wurden ihre Personalien festgestellt und die vorgefundenen Waffen bzw. Patronen beschlagnahmt.

R. **Kerkutwethen**, 2. März. [Vom Chausseebau.] Nachdem an der hier anzulegenden Kieschaussee von Mitte voriger Woche gearbeitet worden war, mußte der Weiterbau wegen des anhaltenden Frostes bereits heute wieder eingestellt werden. Den Arbeitern wurden andere Arbeitsstätten zugewiesen. Die Wiederaufnahme der Arbeit wird wohl erst nach Austritt des Frostes erfolgen. Der Kies wird voraussichtlich aus der Polomper Kiesgrube entnommen werden.

sk. **Rucken**, 3. März. [Option. — Verschiedenes.] Der 31. März als Optionstermin kommt immer näher. Doch je mehr die Entscheidungsstunde naht, desto mehr läßt die Nervosität nach, die sich vieler Bewohner des Kirchspiels in letzter Zeit bemächtigt hatte. Voll Vertrauen auf die gewählte Volksvertretung und im Vertrauen auf die Volkskraft gedenken fast alle, von dem Optionsrecht zugunsten Deutschlands keinen Gebrauch zu machen, sondern auf der Heimatscholle auszuharren. — In der letzten Sitzung des Gemeindekirchenrats und der Gemeindevertretung nahm die Versammlung auch Stellung zu dem geplanten Pfarreraustausch Tennigkeit-Rucken und Redmer-Memel. Bei der Abstimmung darüber waren 27 Stimmen gegen und vier Stimmen für den Austausch, während sich die übrigen der Stimme enthielten. Die Aufstellung des Etats wurde bis zur nächsten Sitzung verschoben, die noch vor Ostern stattfinden soll. — Der im Jahre 1886 gegründete Pieckſche Krug, der 40 Jahre im Besitze der Familie Pieck ist, wird vom derzeitigen Inhaber Franz Pieck vom 1. Mai dieses Jahres ab an Herrn Ernst Dröse verpachtet. Herr Pieck beabsichtigt, sich der Bewirtschaftung seines nicht unerheblichen Grundbesitzes zu widmen. — Die berühmten „alten Leute" prophezeien für das Jahr 1926 einen schlechten Sommer, weil der Winter eben auch kein rechter Winter gewesen sei. Die ersten Lerchen als Boten des nahenden Frühlings sind bereits in hiesiger Gegend gesichtet worden. Es ist zu befürchten, daß viele der gefiederten Frühlingsboten an Nahrungsmangel und Kälte zugrunde gehen werden, wenn das Wetter sich nicht ändert.

v. **Willkischken**, 2. März. [Kostüm- und Maskenball des Sparvereins „Eintracht".] Am Sonnabend, den 27. Februar, feierte der Sparverein „Eintracht" in den Räumen des Herrn Schweiger sein 5. Stiftungsfest in Form eines Kostüm- und Maskenballes. Der geschmackvoll dekorierte Saal füllte sich schon ziemlich frühzeitig mit allerhand fantastischen Gestalten. Der Clou des Abends war wohl zweifellos ein Klapperstorch, der mit seinem langen, sehr beweglichen Schnabel speziell die Damenwelt in nicht geringen Schrecken versetzte. Die Stimmung war vom Anfang bis zum Schluß ausgezeichnet. Der Demaskierung versuchten sich verschiedene Masken zu entziehen, was ihnen jedoch nicht gelang und somit manche Ueberraschungen auch nicht ausblieben. Der größte Teil der Besucher zog erst am frühen Morgen heimwärts, von dem Verlauf des Festes — das übrigens das letzte in dieser Saison war — vollständig befriedigt; aber auch der veranstaltende Verein kann in jeder Hinsicht zufrieden sein.

Litauen

* **Tauroggen**, 4. März. [Ein ganzes Dorf durch Feuer vernichtet.] Wie die „Lietuvos Zinios" berichten, ist das Dorf Daktischken im Kreise Tauroggen am Morgen des 2. März durch Feuer vollständig vernichtet worden. 16 Besitzungen sind niedergebrannt. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist sehr groß.

sz. **Vainutas**, 4. März. [Verschiedenes.] Der letzte Monatsjahrmarkt war gut besucht. Besonders der Viehmarkt hatte einen guten Auftrieb zu verzeichnen. Da für gutes Material auch Käufer aus dem Memelgebiet erschienen waren, zogen die Preise etwas an. Mittlere Arbeitspferde kosteten 300—800 Lit, gute Milchkühe 300—600 Lit. Der Getreidemarkt hatte einen lebhaften Handel aufzuweisen. Die Preise sind bisher unverändert geblieben. Kartoffeln und Gemüse waren zum Teil noch billiger zu kaufen als auf dem letzten Markt. Der Schweinemarkt war verhältnismäßig klein. Fette Schweine waren nur selten zu sehen. Läufer- und Futterschweine sowie Ferkel wurden zu den üblichen Preisen gehandelt. — Der Bau der Brücke über die Szieße an der ehemaligen Wassermühle in Lasdubnen, der sich seit zwei Jahren hinzieht, geht nunmehr seiner Vollendung entgegen.

Ostpreußen

* **Karkeln**, 3. März. [Gefecht zwischen Schmugglern.] Kürzlich fand auf der Höhe von Skirwieth ein Gefecht zwischen memelländischen Schmugglern und memelländischen Zollbeamten statt. Die Schmuggler hatten, wie die „Tils. Allg. Ztg." schreibt, auf Schlitten die Konterbande, bestehend aus Spirituosen, Tabakwaren und Hefe verladen und versuchten nun, die memelländische Grenze von der Haffseite aus zu erreichen. Von dem Vorhaben der Schmuggler waren jedoch die Zollbeamten rechtzeitig in Kenntnis gesetzt worden. Die Zollbeamten gesellten sich in Fischerverkleidung zu den Haffischern, um so unbemerkt die Schmuggler zu überraschen, die gar nicht lange auf sich warten ließen. Auf den Zuruf eines Beamten hin, versuchten die Schmuggler mit der Konterbande zu entfliehen. Es entspann sich nun auf beiden Seiten eine regelrechte Schießerei. Nach den Aussagen eines Fischers soll das Gefecht besonders für die am Kampfe unbeteiligten Fischer lebensgefährlich gewesen sein, die hinter schützendem Gebüsch in Stellung gehen mußten. Leider sind die Schmuggler entkommen. Eine Blutspur verriet, daß entweder die Schmuggler oder das Pferd verwundet worden sind.

* **Königsberg**, 3. März. [Totschlag. — Mord und Selbstmordversuch.] Am Sonntag um 9,15 Uhr wurde im Hause Altstädtische Langgasse 70 der 28jährige Arbeiter Oskar Meyer nach einer ausgiebigen Geburtstagsfeier im Streit, der aus nichtiger Ursache entstanden war, von seinem Bruder, dem Faktor Erich Meyer erschossen. Es handelt sich offenbar um eine im Affekt begangene Tat. Der Täter ist festgenommen worden. — In Neuhof bei Schugsten hat sich Montag abend ein blutiges Drama ereignet. Der beschäftigungslose Willy Sauerbaum, Sohn eines verstorbenen Holzmeisters, gab auf die etwa 26jährige Frau Grete Kleiber, mit der er früher einmal verlobt gewesen war und die zu einem Begräbnis aus Hattingen a. d. Ruhr, wohin sie sich inzwischen verheiratet hat, nach Neuhof gekommen war, mehrere Revolverschüsse ab, die die Frau sofort töteten. Sauerbaum schoß sich darauf selbst durch den Kopf. Er wurde am Dienstag noch lebend, aber in hoffnungslosem Zustande nach Königsberg in die Klinik gebracht. — Die Zahl der Erwerbslosen ist in der Berichtszeit (18.—24. 2.) von 15 489 auf 15 902, die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Stadtkreis Königsberg von 8955 auf 9257 gestiegen. Im Landkreis stieg die Zahl der unterstützten Personen von 885 auf 901.

Freistaat Danzig

* **Oliva**, 1. März. [Mord.] Der ehemalige Justizobersekretär Bieber aus Oliva hat am Freitag seine Mutter ermordet. Nach der Tat hatte er sich in der Wohnung verbarrikadiert, so daß die Polizei die Tür aufbrechen mußte. Der Hausflur war mit Blut besudelt. Im Wohnzimmer fand man die Leiche in einer großen Blutlache. Bieber, der seit längerer Zeit nervenleidend ist, soll die Tat in geistiger Umnachtung begangen haben.

Düngekalk

Bestellungen auf

schwed. Muschelkalk

nimmt bis 10. d. Mts. entgegen und erbittet Aufträge

Handelsgesellschaft Raiffeisen A.-G.

Memel, Pogegen, Heydekrug

5536

Heydekrug

3 bis 5000 Lit

für ein total sicheres Unternehmen auf zirka 1 Jahr gegen gute Verzinsung sofort gesucht. Angebote unter **A 45** an die Exped. dieses Blattes, Zweigstelle Heydekrug. [5540

Pogegen

Die Zweigstellen Schmalleningken und Coadjuthen sind aufgelöst, und dafür in diesen Orten

Annahmestellen

errichtet worden.

Verwalter:

Schmalleningken: Kaufmann Herr **Graff**

Coadjuthen: Kaufmann Herr **Puschwadt**

1468]

Sparkasse des Kreises Pogegen

(einziges mündelsicheres Geldinstitut des Kreises)

Höchste Verzinsung für Spareinlagen.

Zweigstellen: Wischwill, Willkischken und Uebermemel

Krakischken

Einen älteren, tüchtig. und zuverlässigen

Freischweizer

mit guten Zeugnissen sucht zum 15. März

Gutsb. Moritz Nostzel Krakischken bei Willkischken.

Carlsberg

Brauche z. 1. April eine ordentliche

Deputantenfamilie

m. eigenem Kind als Hofgänger. [2705

Werthmann Carlsberg.

Wischwill

Suche von sofort einen jüngeren, ehrlichen

Fleischergesellen

der im Schlachten und Wurstmachen bewandert ist. [1501

Emil Koknat Wischwill.

Piktupönen

Lehrerin

für 6jähriges Mädchen ab Ostern gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter **E. 100** postlagernd **Piktupönen.** [1500

Carlswalde

Suche zum 1. April ordentlichen

Instmann

mit eigenem Hofgänger. [5538

Gerhard, Carlswalde b. Insterburg.

Pogegen

Ein älteres, tüchtiges

Mädchen

das kochen kann, suche ich vom 15. März bei gutem Lohn für meine Gastwirtschaft. [5529

Bilcat, Pogegen.

Verheirateter Landwirt 30 J. alt, sucht Stellung als landwirtschaftlicher Beamter. Offert. unter **2212** an die Exped. d. Bl. erbeten. [2766

KC

Das Zeichen für QUALITÄTS-MÖBEL

Pierach Kundt & Co.

MEMEL

Nibbern

Hochtragende Sterke

steht zum Verkauf bei **Dumpies** Nibbern bei Dittauen. 2759

Heydekrug

Erfahrenen

Bürovorsteher

sucht zum 1. April d. Js. [5537

Justizrat Hoffmann Heydekrug.

Suche

für meinen Sohn

Lehrstelle

(gleich welcher Branche) von sofort. Offerten unter **2082** an die Expedition dieses Blattes.

Kultur-Jubiläen

5. März

1601. Zu Willstätt in Baden kam der satirische Schriftsteller Joh. Mich. Moscherosch zur Welt. Hauptwerk: „Wunderliche und wahrhaftige Gesichte Philanders von Sittewald" nach dem Spanischen des Quevedo.

1876. Tod der französischen Schriftstellerin Marie de Flavigny, Gräfin d'Agoult in Paris. Sie war die Freundin des großen Virtuosen und Komponisten Franz von Liszt und Mutter der Cosima, der Gattin Richard Wagners.

1901. Politiker, Kulturhistoriker und Publizist Karl Biedermann in Leipzig geboren. 1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments (Erbkaiserpartei), Mitglied des Deutschen Reichstags (nationalliberal). Hauptwerke: „Deutschland im 18. Jahrhundert", „Dreißig Jahre deutscher Geschichte 1840—70", „Fünfundzwanzig Jahre deutscher Geschichte 1815—40" u. a.

Das Spiel mit dem Tode

Roman von **Hans Schulze**

45. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Der lange Maler erhob beschwörend die Hand:

„Ich bitte dringend um Ruhe! Man wird ja im Laden schon auf uns aufmerksam. Also das Testament wird uns nur ein paar Minuten in Anspruch nehmen, denn es ist ganz kurz und knapp abgefaßt und besteht eigentlich nur aus zwei Sätzen:

Es lautet folgendermaßen:

„Hiermit widerrufe ich meinen letzten Willen vom 17. 6. 19... und erkläre meine Ehefrau Sibylle wegen Erbunwürdigkeit aller Erbansprüche für verlustig.

Zur Universalerbin meines gesamten Nachlasses bestimme ich meine Nichte Lore von Rhaden.

Neudietersdorf, den 19. Mai 19...

Leo Baron von Rhaden."

„Diese Bestimmungen," fuhr Walter fort, „sind klar und eindeutig und genügen nach meinem juristischen Verständnis auch den gesetzlichen Vorschriften. Ich freue mich daher, Sie, Fräulein von Rhaden, als die alleinige und rechtmäßige Erbin von Neudietersdorf begrüßen zu können." —

Lore hatte das Testament zur Hand genommen und überlas es immer wieder, Wort für Wort, bis sich die Buchstaben vor ihren Augen zu verwischen begannen.

Ihre Wangen brannten wie im Fieber, sie wollte sprechen, doch die Stimme saß ihr lange in der Kehle gefangen.

„Es ist Onkel Leos Handschrift," sagte sie endlich leise. „Noch kann ich das alles gar nicht fassen. Es ist mir wie eine Botschaft aus der anderen Welt."

Und plötzlich brach sich die ungeheure Nervenüberspannung in einem heißen Schluchzen Bahn.

„Wie soll ich Ihnen das jemals danken, Herr Ralff?"

Beglückend strich ihr Walter über die ganz kalt gewordene, kleine Hand.

„Sie haben mir nichts zu danken, Fräulein Lore. Ich habe es als meine Menschenpflicht angesehen, der Wahrheit zum Siege zu verhelfen. Und ich werde auch weiter in diesem Sinne tätig sein. Denn ich halte meine Aufgabe erst dann für gelöst, wenn der Tod Ihres Herrn Onkels gesühnt ist. Ich sage ausdrücklich gesühnt, weil auch ich allmählich immer mehr der Ansicht zuneige, daß er einem wohlüberlegten Verbrechen zum Opfer gefallen ist."

„Herr Ralff!" — —

„Ich habe mich lange gegen diese Auffassung gesträubt. Und Ort und Zeit scheinen mir auch heute noch nicht geeignet, meine letzten Karten aufzudecken. Nur das eine möchte ich schon jetzt bemerken, daß sich mein Verdacht, an jenem Verbrechen beteiligt zu sein, mehr und mehr gegen einen Mann verdichtet hat, dem ich eine solche Tat zuallerletzt zugetraut hätte."

„Es ist der Vetter des Toten, der Flieger Kurt von Rhaden."

„Herr von Rhaden hatte bisher das Testament in Verwahrung. Ich sehe vorläufig ganz davon ab, wie es überhaupt in seinen Besitz gekommen ist. Wichtig ist für mich vor allem die Frage, warum er es nicht dem zuständigen Gericht übergeben, sondern es ruhig mitangesehen hat, daß Fräulein Lore ohne mein Eingreifen vielleicht für alle Zeit entrechtet und von ihrem Grund und Boden vertrieben worden wäre.

Heute nacht nun habe ich die Antwort auf die Frage aus dem eigenen Munde des Fliegers vernommen. Herr Dr. Hauffe sagte vorhin, daß die Baronin Sibylle zu verreisen beabsichtige. Ich kann Ihnen auch das Reiseziel nennen: Es ist England, wo sie sich mit Herrn von Rhaden trauen lassen will. Um den Preis dieses Testamentes, an dem Blut ihres Gatten klebt, hat sie nach langem Widerstreben endlich in die Ehe mit ihrem Vetter eingewilligt."

— — —

Minutenlang herrschte Schweigen.

Die jungen Mädchen saßen wie betäubt, die erste Berührung mit den dunklen Mächten des Verbrechens ließ ihre Herzen tief erschauern.

Vom Marktplatz klang zuweilen ein heller Ruf, ein Wagenrollen, das mit leisem Beben in den Wänden des kleinen Raumes verzitterte.

Klaus faßte sich zuerst.

„Ich glaube," sagte er mit starker Betonung, „daß du nach diesen letzten Feststellungen nicht länger zögern wirst, wie ich es dir schon gestern morgen vorschlug, die Hilfe des Gerichts in Anspruch zu nehmen."

Walter wiegte nachdenklich den Kopf.

„Ich bin über meine weiteren Entschließungen mit mir selbst noch nicht ganz im klaren und möchte jedenfalls noch um eine kleine Bedenkzeit bitten, ehe wir die Staatsanwaltschaft verständigen.

Nun wollen wir es des grausamen Spiels genug sein lassen. Ich glaube, daß den Nerven unserer jungen Damen heute fast schon zuviel zugemutet worden ist.

Auch wir haben ja noch nicht ein einziges Mal auf die Gesundheit der neuen Schloßherrin von Neudietersdorf angestoßen." — —

Kurt von Rhaden hatte fast die ganze Nacht schlaflos, mit offenen Augen gelegen.

Das rätselhafte Verschwinden des Testamentes hatte ihn wie ein Blitz getroffen, daß ihm lange Zeit jede Fähigkeit zum Denken wie gelähmt gewesen war.

Dann war er mit Anspannung aller Energie aus seinem Bett aufgefahren und hatte stundenlang jeden Winkel seiner Wohnung, jedes einzelne Kleidungsstück immer wieder krampfhaft durchsucht.

Doch alles vergebens.

Das Testament war und blieb verschwunden.

Beim ersten Morgengrauen saß er bereits an seinem Arbeitstisch und suchte sich, mit Aufbietung seines ganzen Erinnerungsvermögens, jede einzelne Stunde des vergangenen Tages ins Gedächtnis zurückzurufen.

Am Vormittag war ihm das Testament, das er seit einiger Zeit ständig bei sich führte, zufällig noch zu Gesicht gekommen, als er für seinen Monteur in der Werkstatt einen Scheck ausgeschrieben hatte.

Von diesem Zeitpunkt bis zum Schlafengehen hatte er weder die Tasche zur Hand genommen noch den Anzug gewechselt.

(Fortsetzung folgt)

Das grüne Berlin

Lehren der „Grünen Woche".

Da müssen also erst die „Deutsche landwirtschaftliche Gesellschaft", die Deutsche Jagdkammer" und andere ähnliche Organisationen kommen, um uns Berliner beizubringen, wie grün wir eigentlich sind, d. h. natürlich nicht etwa in beleidigendem Sinne, sondern in dem Sinne, daß Berlin eigentlich eine rechte Wald-, Feld- und Wiesenstadt ist.

Unser von Benzindunst infiltriertes und von Asphaltstaub überkrustetes Gehirn, unser mit der mit tötlicher Exaktheit wirkenden Vierradbremse des Berufslebens versehenes Gebein läßt uns ja nicht aus den öden Gleisen des täglichen Einerlei heraus gelangen und wenn wir wirklich einmal richtigen Wald sehen wollen, so glauben wir erst großartig Ferien machen und in den Harz oder nach Thüringen fahren zu müssen.

Dabei besitzt Berlin städtische Waldungen von einem Umfang, der eine besondere Forstverwaltung mit selbständigem Etat verlangt und sogar einen regelrechten Forstdirektor in Nahrung setzt. Sie verteilen sich auf vier Hauptkomplexe: Grunewald, Tegel, Lanke und Köpenick und bedecken den respektablen Raum von 19 000 Hektar. Berlin — als „juristische Persönlichkeit" genommen ist demnach einer der größten Waldbesitzer Deutschlands.

Aber damit nicht genug. Auch als Gutsbesitzer steht es mit an erster Stelle. Nennt es doch nicht weniger als 47 Rittergüter mit mehr als 23000 Hektar sein eigen. 6141 Hektar davon liegen innerhalb der Grenzen des eigentlichen Berlin und zwar die Güter Malchow und Falkenberg im Verwaltungsbezirk Weißensee, Hellersdorf im Bezirk Lichtenberg, Blankenfelde und Buch im Bezirk Pankow. Die anderen Güter liegen in den Kreisen Teltow, Ober- und Niederbarnim, Osthavelland und Beeskow-Storkow. 35 dieser Güter und mehr als 16 000 Hektar hat als Beauftragte der Stadt die Stadtgüter G. m. b. H. in Verwaltung, während die anderen 12 verpachtet sind. —

Aber all diese Zahlen geben noch nicht das Bild des Wesentlichen. „Berlin im Grünen" dieser volkstümliche Ausdruck, der zugleich der Ausdruck einer starken und gesunden Sehnsucht nach eigener Scholle und selbstgepflanztem Kohl ist, beginnt recht eigentlich schon in den Höfen der Mietskasernen, beginnt, wenn man will, mit dem echten Berliner Witz aus Berliner Proletarier Kindermund, der aus der stickigen Enge des Hinterhofes zu Muttern heraufruft: „Mutta, schmeiß mir'n Blumtopp runter — — ick will mir ins Jrüne legen!" Wo irgend dem Großstandtboden sich ein paar fußbreit abringen lassen, da versucht der Berliner zu „siedeln" und wenn man Sonntags einmal durch die Vororte des Südens, Ostens und Nordens fährt, kann man sehen, mit welcher Zähigkeit und Unentwegtheit sich jene Tendenz durchgesetzt hat.

Nahe an 200 000 Laubenkolonisten sitzen hier in ihren Kleingärten, leben womöglich den ganzen Sommer durch in der engen Bretterbude und auf den paar Quadratmetern Boden, der für sie eine Welt bedeutet, weil er ihr eigen ist, weil sie dort Sonne und frische Luft haben und nicht zuletzt, weil er ihnen einen nicht unerheblichen Teil ihrer Nahrung liefert.

Darüberhinaus beherbergt die Millionenstadt aber auch noch rund 80 000 eigentliche Bauern, die zwischen Häuserblocks und Fabrikschloten aus dem armseligen Boden herausholen, was die kümmerliche Atmosphäre der Großstadt irgend wachsen läßt. Dazu sind sie fleißige Viehzüchter und auch in dieser Hinsicht bedeutet die Statistik eine Ueberraschung. Am 1. Dezember 1925 gab es in Berlin immer noch 45 916 Pferde, 23 215 Rinder, 20 913 Schweine, 4 005 Schafe, 21 870 Ziegen, 69 912 Kaninchen und fast 600 000 Hühner, Gänse und Enten.

Allerdings ist die Berliner Viehzucht sehr stark zentralisiert. So konzentriert sich die Schweinezucht in erster Linie in Weißensee, die Schafzucht hingegen in Pankow. In Lichtenberg wiederum befinden sich die großen Geflügelmästereien und Zuchtanstalten, in denen Tausende von Gänsen und Hühnern gezüchtet werden und von wo aus hauptsächlich die Berliner Markthallen und Wochenmärkte beschickt werden.

Es ist — gemessen an den Begriffen der großen Herren, die gegenwärtig von ihren Rittergütern nach Berlin zur „Grünen Woche" gekommen sind — gewiß nichts Ueberwältigendes, was aus diesen Zahlen spricht. Aber die Zahlen sind in diesem Falle ja auch nicht das wesentliche, sondern der Geist, der aus ihnen spricht, die Tatsache, daß der Berliner sich nicht darein ergibt, in dumpfer Gebundenheit an die tötliche Enge der Großstadt dahin zu vegetieren, sondern — wo es nur irgend möglich ist, — ein Stückchen Natur, eine Lunge voll frischer Luft, ein paar Stunden klaren Sonnenscheins in sein Arbeitsleben hinüberzuretten. Es mag auch noch ein wenig anders werden, wenn Berlin erst die von der Not der Zeit nur zu sehr gehemmten Oedlandkultivierungen durchgeführt hat. 110 000 Hektar sind bereits melioriert, aber zum größten Teil noch nicht in Nutzung genommen. 90 000 Hektar werden gegenwärtig melioriert und für 100 000 Hektar sind nur erst die Pläne aufgestellt. Das sind Gebiete, von mehr als der dreifachen Größe des gegenwärtigen Großberlin mit seinen 878 qkm. Sie liegen allerdings reichlich weit draußen: das Rhinluch zwischen Kremmen und Fehrbellin, das Havelländische Luch zwischen Nauen und Friesack, das Gebiet des Rutheschauverbandes im Süden von Berlin und die Niederungsmoore im Baruther Tal. Wenn aber die Vorortsiedelung in Verbindung mit dem Ausbau der Vorortbahnen erst einmal nicht mehr so schwer durch die allgemeine Lage gehemmt wird, sind hier ungeheure Möglichkeiten, den jammervollen Zuständen des Berliner Ostens und Nordens ein Ende zu machen und die Sehnsucht nach dem Grünen, die sich bislang noch an das ärmliche Surrogat der Laubenkolonien anklammern muß, in großzügiger Weise zu erfüllen. Str.

Neues vom Tage

Die Geschäftsaufsicht über die Kukirolwerke

Wie bereits gemeldet, ist über die Kukirolwerke in Großsalze die Geschäftsaufsicht verhängt worden. Dieses Unternehmen, dessen Erfolg ausschließlich auf Reklame basiert war, war in der letzten Zeit unrentabel geworden, zumal wegen der großen Summen, die das Unternehmen für die Reklame zu zahlen hatte. Der Besitzer, Kurt Krisp, ein ehemaliger Heilgehilfe, versuchte sich dadurch zu retten, daß er die Inseratengelder nicht bezahlte, sondern warteie, bis sie eingeklagt wurden. Trotz dieser Geschäftspraktiken war die Verhängung der Geschäftsaufsicht nicht länger zu vermeiden, da die Kukirolwerke beispielsweise an einen einzigen Berliner Zeitungsverleger eine Inseratenschuld von 800 000 Mark zu bezahlen gehabt hätten. Dieses Unternehmen war unsolid von Grund auf. Die Allüren des Besitzers geben aber zu Bedenken auch nach einer anderen Richtung Anlaß. Am Jahrestag der Gründung seiner Fabrik veranstaltete Krisp beispielsweise einen Dankgottesdienst in Groß-Salze, für den er sich einen Superintendenten aus Magdeburg kommen ließ. Krisp hielt sich für den Repräsentanten des „deutschen Wiederaufbaues" und stellte sich selbst als Beispiel deutscher Tüchtigkeit hin. Dieses Maß von Selbsttäuschung grenzt zum mindesten ans Pathologische. Das Unternehmen dürfte voraussichtlich in Kürze liquidiert werden. Nach den bisherigen Ermittelungen werden die Gläubiger kaum höher als mit 15 bis höchstens 18 Prozent befriedigt werden können.

Der Mann mit den achtzehn Namen

In Paris ist vor einiger Zeit unter dem Verdacht, die verschiedensten Verbrechen begangen zu haben, ein geheimnisvoller Mann verhaftet worden, der von allen möglichen Behörden steckbrieflich gesucht wurde. Trotz der 18 Namen, die er führte, war es lange Zeit nicht möglich, festzustellen, wer er eigentlich ist und woher er stammt. In den letzten Tagen ist nun das geheimnisvolle Dunkel gelüftet worden. Der Mann heißt Ulysse Ruel und ist 1885 in Valence geboren, wo seine Mutter eine Konditorei besitzt. Ruel hat die höhere Schule mit Auszeichnung absolviert und dann an der Handelsakademie von Marseille seine Studien fortgesetzt. Er war ein glänzender Schüler und Student und in Valence durch seine ungewöhnliche Begabung ebenso bekannt wie durch seine tollen Streiche. Seine Verbrecherlaufbahn begann, als im Jahre 1910 seine junge Frau erschossen in einer Straße von Marseille aufgefunden wurde. Ruel wurde des Mordes angeklagt, aber die Anklage wurde niedergeschlagen, weil ein Selbstmord der Frau nicht für unmöglich gehalten wurde. Nach dieser ungerechten Beschuldigung änderte Ruel sein Leben. Er ging nach Algier, wo er als Angestellter eines Handelshauses Unterschlagungen beging und verurteilt wurde. Im Kriege hat er sich ausgezeichnet. Er war erst Musketier, hat es aber durch seine Tapferkeit bis zum Unterleutnant gebracht. Er war für die Ehrenlegion vorgeschlagen. Als er eines Nachts in der Nähe der deutschen Linien verhaftet wurde, lag der Verdacht der Spionage vor, die Ruel auch heute noch bestreitet. Er wartete das Urteil des Kriegsgerichts aber nicht ab, sondern desertierte. Erst jetzt hörte er, daß er im Kontumazverfahren zum Tode verurteilt worden ist. Von 1916 an führte Ruel sein Verbrecherleben, für das ihm seine vielseitige Veranlagung die Möglichkeit gab. Der Mann war sprachenkundig, in Fälschungen aller Art geübt, Sportsmann und Akrobat, Musiker, Zeichner und Schriftsteller. Es gab nichts, was er nicht konnte, und wenig, was er nicht wollte. Seine zahlreichen Diebstähle, Schwindeleien und Einbrüche gesteht er lächelnd ein. Er bestreitet aber, daß er gemordet hat. „Das kann ich nicht," erklärte er dem Richter, „denn ich bin im Grunde ein guter Kerl. Ich nehme den Dümmeren das Geld fort, das sie nicht zu schützen wissen, aber ich halte es für überflüssig und widerwärtig, Blut zu vergießen. Ich kann seit dem Kriege überhaupt kein Blut mehr sehen." Mit seinem Untersuchungsrichter ist dieser merkwürdige Mensch in beinahe freundschaftliche Beziehungen gekommen. Er gibt jetzt alles zu, was man von ihm verlangt, gibt alle Einzelheiten an und spricht dabei über moderne Literatur und die Klassiker. Man glaubt, daß Ruel mit Anarchisten in Verbindung steht.

Riesenbrand in den finnischen Staatseisenbahnwerkstätten

In der Maschinenwerkstatt der finnischen Staatsbahnen in Wiborg brach ein Schadenfeuer aus, das die gesamten Anlagen in Asche legte. Während der Löscharbeiten explodierte ein Gasometer, wodurch ein Feuerwehrmann lebensgefährlich verletzt wurde. 18 Lokomotiven sind durch das Feuer zerstört worden. Nur eine konnte gerettet werden. Der angerichtete Schaden wird von zuständiger Seite auf etwa 17 Millionen finnische Mark (etwa 1,7 Millionen deutsche Reichsmark) geschätzt. Weitere Verluste entstehen durch den durch das Feuer verursachten Mangel an Lokomotiven.

Trebitsch-Lincolns Wettlauf mit dem Tode

Aus London wird dem „B. T." unter dem 1. März gemeldet: Dem bekannten Abenteurer Trebitsch-Lincoln, der seinerzeit Angehöriger des Unterhauses war, später aber wegen Spionageverdachts England verlassen mußte (er spielte bekanntlich auch im Kapp-Putsch eine Rolle. D. Red.), ist vom Minister des Innern die Einreiseerlaubnis erteilt worden, damit er von seinem Sohne John Lincoln, der wegen Mordes zum Tode durch den Strang verurteilt wurde, Abschied nehmen kann. Obwohl die Mutter des Verurteilten Tausende von Unterschriften sammelte, um die Begnadigung ihres Sohnes zu erwirken, ist das Begnadigungsgesuch abgelehnt worden. Die Hinrichtung des John Lincoln wird am Dienstag im Gefängnis Shepton Mallet erfolgen. Unerwarteterweise ist aber nun Trebitsch-Lincoln, der aus Ceylon herbeieilte, in Marseille aufgehalten worden, so daß er nicht, wie anzunehmen war, am Sonnabend in Folkestone landen konnte. Als Trebitsch-Lincoln auf dem Lloyddampfer „Coblenz" in Marseille eintraf, konnte er seine Rechnung nicht bezahlen, so daß er erst den englischen Konsul um finanzielle Hilfe angehen mußte. Es ist somit fraglich, ob Trebitsch-Lincoln noch rechtzeitig in England eintreffen kann, denn die Behörden haben es abgelehnt, die Hinrichtung des Sohnes Lincolns, die Dienstag vormittag um 9 Uhr stattfinden sollte, zu verschieben.

*

London, 2. März. Der Kanonier John Lincoln wurde heute morgen im Gefängnis Shepton Mallot gehängt. Bei der Vollstreckung des Urteils war Trebitsch Lincoln jedoch noch nicht in England eingetroffen.

Das Rätsel der Sonnenflecke

Von

Astronom **Max Valier**, München

Die Lehre der altgriechischen Weisen, nach welcher das Tagesgestirn als vollkommenstes Licht in ungetrübter Reinheit ewiglich strahlen sollte, mußte bald nach der Erfindung des Fernrohrs einer andern, bessern Erkenntnis weichen. Wenige Monate nur nach der Erfindung des Fernrohrs, wahrscheinlich im Juli 1610, fand nämlich Galilei dunkle Punkte auf der Sonnenscheibe. Der Engländer Thomas Harriot machte unabhängig davon am 18. Dezember desselben Jahres die gleiche Wahrnehmung und hielt seine Beobachtung auch zeichnerisch fest. Da er aber im Januar 1611 die Sonne fleckenfrei befand, maß er seiner Beobachtung zunächst keine tiefere Bedeutung bei. Erst als am 9. März 1611 Johann Fabricius selbständig die Wiederentdeckung gelang und dieser bald darauf eine Schrift über seine Beobachtungen im Druck erscheinen ließ, war jeder Zweifel an der Echtheit der Wahrnehmungen ausgeschlossen. Im Oktober 1611 begannen dann die ersten regelmäßigen Sonnenfleckenbeobachtungen, um die sich besonders Chr. Scheiner verdient gemacht hat. Wenn wir trotzdem heute noch von einem „Rätsel" der Sonnenflecke sprechen müssen, so deutet dies darauf hin, daß die dunklen Punkte in der glutlohenden Oberflächenschicht unseres Tagesgestirns doch nicht so leicht zu erklären, wie zu sehen sind, denn ihre Erkennung bietet in neuzeitlichen Fernrohren natürlich keine Schwierigkeit mehr. Schon eine 60fache Vergrößerung genügt für den Ueberblick, eine 300fache holt alle Feinheiten ihres Baues heraus.

Auch über das Entstehen und Vergehen der Sonnenflecke haben die nun schon über drei Jahrhunderte umfassenden Beobachtungen hinreichende Klarheit gebracht. Wir wissen, daß die Flecke sich dadurch bilden, daß die weißen Körner der normalen Sonnenoberfläche an irgend einer Stelle etwas auseinandertreten, um zunächst eine kleine, runde, schwarze „Pore" zwischen sich offen zu lassen, die dann rasch wächst und sich zum hofumschatteten Fleck entwickelt. Umgekehrt geht die Auflösung großer Flecken zumeist so vor sich, daß der Kernfleck von Lichtbrücken, die von verschiedenen Seiten der Sonnenleuchtschicht über ihn vorstoßen, gevierteilt wird, so daß kleinere Einzelflecke entstehen, die ihrerseits bald klanglos verschwinden. Die Lebensdauer mächtiger, gut ausgebildeter Flecke (die oft einen Flächeninhalt haben, der unseren Erdball ums Vielfache übertrifft) beträgt mehrere Monate, oft verschwinden aber auch gewaltige Flecke nach wenigen Tagen.

Die Normalform des vollausgebildeten Einzelflecks ist rund. Gegen den Sonnenrand hin bewirkt die perspektivische Verkürzung eine längliche, bzw. strichförmige Gestalt. Der Gesamteindruck der Flecke ist der von Kratern mit halbdunklen schrägen Trichterwänden und schwarzen Kernschloten.

Aus fortlaufenden Beobachtungen hatte man bald erkannt, daß sich die Sonne in etwa 26 Tagen um eine nur 7 Grad zur Erdbahnebene geneigte Achse dreht. Auch merkte man schon früh, daß die Flecke die Polgegenden des Sonnenballs meiden, und nur bis 35 Grad vom Sonnenäquator entfernt vorkommen, am zahlreichsten aber zwischen 5 und 25 Grad Sonnenbreite auftreten. Aber erst spät gelang Schwabe in Dessau 1843 auf Grund 17jähriger eigener Beobachtung der Nachweis, daß die Zahl und Mächtigkeit der Flecken in einer etwa 12jährigen Periode zwischen einem Höchst- und Tiefstwert pendelte. Schwabes zuerst angezweifelte Entdeckung wurde dann von Prof. R. Wolf an der eidgenössischen Sternwarte Zürich, durch die Aufzeichnungen weit zurückweichender alter Fleckenbeobachtungen von Staudacher, Flaugergues und andern, bestätigt. Das Wertvollste an dem 1852 in Zürich begonnenen Arbeiten ist, daß sie von Anfang an bis auf den heutigen Tag in strenger Einheitlichkeit durchgeführt worden sind, indem sie sich auf dem Begriff der von Prof. R. Wolf eingeführten, sogenannten Sonnenflecken-Relativzahl aufbauen. Unter dieser Verhältniszahl, die uns ein Maß für

Die Stadt der tausend Tempel

Von

Albert Schweitzer

Was Mekka für den Islam, Kandy für den Buddhismus, das ist Benares für die Brahmanen. Mehr noch. Benares ist die Hochburg und Geburtsstätte des Brahmanentums, aber zugleich auch das Herz eines jeden religiösen Pulsschlages. Hier laufen alle die zahlreichen Fäden indischer Kultur und religiösen Empfindens zusammen. Hier sind alle Götter und Götzen des weiten indischen Himmels vereinigt, die in kaum faßbarer Zahl als Inkarnation des höchsten Wesens Gestalt angenommen haben. In dieser großen Tempelstadt mit ihren mehr als tausend Tempeln findet der Hindu des Himalaya ebensogut die Schutzgötter seiner Heimat wie der Eingeborene von der Küste des Bengalischen Meerbusens, denen er seine Opfer darbringt. Die Millionen Götter des Brahmanentums sind hier um den großen Schiwa versammelt, den Herrn des Lebens und des Todes, den Schöpfer und Vernichter, dem die blutige Göttin Durga beigesellt ist. Daneben thront Wischnu und Ganescha, der mächtige Gott mit dem Elefantenkopf, Hanuman mit dem Affengesicht und unzählige andere Götter.

An der schärfsten Biegung des heiligen Ganges baut sich Benares, diese wunderbare, seltsamste aller Städte amphitheatralisch auf, emporsteigend von den Treppen und Terrassen am Strome zu Tempeln und Palästen, Kuppeln, Minaretts und Pavillons. Und über all dem thront wie eine Königin, glitzernd und feindlich die imposante, riesige Aurangzep-Moschee mit ihren zwei hohen, schlanken Minaretts. Der heilige Ort der Pilger sind die Gats, die Treppen, die steinernen Symbole des Niederstieges vom Unreinen, vom Vergänglichen in das ewige Element des Wassers. Mit Stolz nennen die Hindus diese seltsame Stadt Waranasi, die Stadt, die das beste Wasser hat. Ich möchte aber keinem Europäer zumuten, dieses Wasser zu trinken, in dem der ganze Schmutz von Benares schwimmt; dieses Wasser, das die stinkenden, aufgedunsenen Leiber der Heiligen und Aussätzigen bespült. Am heiligen Ganges zu leben ist dem Hindu ein Glück, in seinen Fluten zu sterben, Bedürfnis.

Benares hat achtundvierzig nebeneinanderliegende Treppen oder Gats, die über die steile Uferböschung zum Wasser führen. Besonders interessant ist das Manikharnika-Gat. Den Namen gab ihm sein heiliger Brunnen, in den Mahadawa, eine Inkarnation Schiwas, seinen Ohrring warf. Dicht neben diesem Gat liegt der Verbrennungsplatz. Hier werden täglich zwanzig bis dreißig Menschen verbrannt. Seit Jahrhunderten spiegelt der Ganges solche Feuer, seit Jahrhunderten werden hier ganze Generationen und Dynastien, ja, ganze Völker zu Asche. Und immer standen die Hinterbliebenen ebenso wie gestern und heute, gleichgültig und lächelnd, so ohne sichtbaren Schmerz dabei. Den Hindu scheint keine Angst vor dem eigenen Schicksal zu befallen, kein Grauen zu berühren. Hier trägt der Tod eine andere Maske, bedeutet ein anderes Sterben. Dem Hindu liegt nichts am Körper, die Seele ist es, um die er sich kümmert, mag der Leib ruhig sterben. Und so sehr achtet er die Seele auch in ihrer tiefsten Verdammnis, daß er Schlangen Töpfe mit Milch hinstellt, im Glauben, daß ein Urahne in ihnen lebt.

Täglich spielt sich hier jenes wundervolle Schauspiel der Sühne ab, das grandioser ist in seiner Inbrunst als alle Riten abendländischer Religionen. Noch bevor die ersten Strahlen der Sonne die Tempelstadt treffen, schreiten hochaufgerichtete Gestalten feierlichen Schrittes die Stufen hinab zum Bade. Je höher die Sonne steigt, um so toller und bunter wird das Leben und Treiben am Ufer. Frauen in roten und blauen Togas tauchen ehrfürchtig in die schlammig-gelben Fluten, während auf den von Wasser triefenden Bronzegestalten der Männer die Strahlen der Sonne tausendfach glitzern. Immer mehr Menschen strömen herbei; Schiffe und Barken beginnen auf der blanken Fläche zu flirren; am Ufer tauchen zwischen gelben und grünen Schirmen die Brahmanen auf. Ihre Tische sind überhäuft mit Blumen und Früchten, den frommen Geschenken, für die sie als Dank den Gläubigen das grelle Zeichen Schiwas, die Keule oder die Schmetterlingsflügel weiß auf die dunkle Stirne malen.

Der Hindu, der gleich allen anderen Naturvölkern Vorsorge für die Zukunft nicht kennt, nimmt Entbehrungen eines ganzen Lebens, Mühsale und Strapazen härtester Art auf sich, um einmal nach Benares pilgern zu können. Jahrzehnte spart er und kann er trotzdem den lächerlich geringen Fahrpreis nicht erschwingen, dann wandert er zu Fuß — barfüßig natürlich, seine Steppdecke, seine kupferne Lota (zum trinken), sein Kochgeschirr mitschleppend durch den gelben Lehm der Ebenen. Des Nachts schläft er, wo es gerade ist. Und wenn er zu Tode ermattet, es ist ihm gleich, wenn er nur Benares noch lebend erreicht.

Nach dem Bade wallen die Pilger langsam und feierlich, mit Blumen in den Händen, durch die engen, schmutzigen Gassen dieser seltsamen Stadt zu den heiligen Brunnen, Tempeln und Altären, die in einem labyrinthischen Gewirr zahlloser Gäßchen nebeneinanderliegen. Vorbei geht der Weg an den glotzenden Götzen aus Erz und ockergelbem Ton, vorbei an einem Heer von Bettlern, denen Reis und Früchte in die erhobenen Schürzen geworfen wird, vorbei an kleinen Geschäften, die vollgepfropft sind mit Idolen und Bildern des Heiligtums.

Während am Gangesufer ein wunderbar ergreifendes Schweigen herrscht, lärmen hier oben am Eingang des goldenen Tempels zahlreiche Fakire zwischen den Tieren. Hier ist es fürchterlich. Die Gassen sind kaum so breit wie Menschenschultern. Unaufhörlich strömen Menschen durch das offene Tor des Tempels, aus dem der betäubende Duft welkender Tuberosen und Goldnelken sickert. Die heiligen Kühe des Tempels gehen aus und ein, jeder weicht den plumpen Tieren ehrfürchtig aus, bietet ihnen Gras und grüne Stengel und immer neue Menschen strömen herbei, überall betet dieses unbegreifliche Volk zu seinen Millionen Göttern. Nicht weit davon ab befindet sich der Durgatempel. Hier reißen dreihundert heilige Affen dem Besucher frech und wild die Futterkörner aus der Hand und den Hut vom Kopfe.

Das ganze Leben dieser Stadt richtet sich nach den Bedürfnissen der frommen Pilger. Zahlreiche Brahminen stehen ihnen zur Verfügung, begleiten sie auf ihren Opferwegen, sprechen für sie die wirksamsten „Mantras" oder Gebete, unterziehen sich der schwersten Buße und Askese und martern den Leib, damit die Pilger selig werden. Eine große Anzahl Gasthöfe und Speisehäuser sorgen für die bestimmte Nahrung. Ganze Straßenzüge hindurch gibt es nichts als Buden, in denen Messingtöpfe für die Waschungen, Blumen und Reis für Opfergaben und kleine, bronzene Götzenbilder zur Erinnerung an die Pilgerfahrt verkauft werden.

Erst in den vom Tempelviertel weitabliegenden Straßen wird es etwas ruhiger. Hier liegen die zum Trocknen aufgeschichteten Kuhmistfladen, die als Heizmittel verwandt werden. Hier befindet sich auch das Hindu-College, wo die indischen Gelehrten, die Mystiker, die Theosophen leben, die barfuß mit entblößter Brust, mit Brillen und in Hüften die heiligen Schriften lesen.

Am Ufer des Ganges stehen die Paläste der Maharadschas, die ihre frommen Ahnen vor langer Zeit erbauten. Und zwischen all der Wirrnis schmutziger Gassen, phantastischer Häuserreihen und hin- und herwimmelnder Menschenmassen, entfaltet sich jenes exotisch wundervolle Bild orientalischen Lebens, das sich wohl nirgends so farbig und rein erhalten hat als in Benares, wo jede Berührung mit dem Fremden als Verletzung der Gottheit gilt, und wo wie ein letzter Rest der vieltausendjährigen Vergangenheit die magischen Wunder der indischen Völkerwiege sich offenbaren. Bis in die urältesten Zeiten menschlicher Geschichte reicht die Erinnerung an Benares zurück, an die heilige Stadt Kaschi, die Glänzende, an jener bevorzugten Stelle gelegen,

Die „Sonnentätigkeit" ist, versteht man jene Ziffer, die sich im Beobachtungsaugenblick ergibt, wenn man die Anzahl der auf der Sonnenscheibe sichtbaren Fleckengruppen verzehnfacht und dazu die Zahl der Einzelstücke in ihnen zählt. Sie ist für den Augenblick, bzw. Beobachtungstag gültig und wechselt von Tag zu Tag. Aus allen „täglichen" Relativzahlen eines Monats gewinnt man durch Summierung und Teilung durch die Taganzahl das „Monatsmittel", aus den 12 Monaten eines Jahres wieder das Jahresmittel. Genaue Tageszahlen existieren lückenlos seit 1863, hinreichend sichere Monatsmittel und auch Jahresmittel konnten auf Grund der alten Beobachtungsreihen bis 1749 zurückberechnet werden.

Trägt man diese Zahlen graphisch auf, so erhält man Schaulinien der Sonnentätigkeit, die uns besser als jede Zifferntabelle über Grad und Heftigkeit der Sonnenfleckenentwicklung unterrichten. Wir erkennen deutlich ein etwa 11 bis 12jähriges Schwanken, zwischen völliger Fleckenreinheit (den tiefen Tälern der Kurve) und verschieden hoch aufragenden Zacken lebhaftester Sonnenbefleckung. Auch eine langjährige Ueberperiode scheint ausgeprägt. Auf 4 hohe Zacken von 1756—1790 folgen drei niedrige Kurvengipfel von 1800—1830, darauf schließen sich wieder vier hohe Gipfel von 1835 bis 1875 an, auf welche abermals drei auffallend niedrige Zacken 1880—1910 folgen. Der letzte bisherige Fleckenhöchstwert vom August 1917 scheint danach der erste Zacken einer neuen Serie hoher Gipfel zu sein, so daß das rechnerisch für etwa 1928 zu erwartende Fleckenmaximum voraussichtlich ein hohes werden dürfte. In der Tat zeigt die Sonnentätigkeit schon seit August 1923 (in welchen Monat das letzte Minimum fiel), einen neuen Anstieg, der am Ende des Jahres 1925 bereits zu einer ganz gewaltigen Entfaltung der Fleckenbildung geführt hat.

Von den verschiedensten Seiten her hat man das Rätsel der Sonnenflecke nach ihrer Ursache und Periodizität sowie ihre Verteilung auf dem Sonnenball aufzuklären versucht. Die Einen gingen dabei von der grundlegenden Anschauung aus, daß die Flecke durch Vorgänge im Inneren des Sonnenkörpers allein hervorgerufen werden und eine Art Wirbelstürme in der Sonnenleuchtschicht darstellen. Andere suchten die Ursachen der Sonnenbefleckung in den Anziehungseinflüssen der großen Planeten, faßten die Fleckenbildung also letzten Endes als eine besondere Art von Fluterscheinungen auf. Gegen beide Erklärungsweisen läßt sich aber soviel einwenden, daß sie nicht als befriedigende Erklärungen gelten können. Am einleuchtendsten erscheint zur Zeit wohl die Deutung, welche in den Fleckenschlünden die Explosionstrichter von in die Sonne eingestürzten weltraumkalten Blöcken sieht, die beim Eindringen in die Glutgasschicht der Sonnenoberfläche verdampfen, bzw. verpuffen. Da diese Körper, ehe sie zur Sonne gelangen, die Bahnen der großen Planeten kreuzen, ist diesen Gelegenheit geboten, durch ihre Anziehungskräfte störende Ablenkungen zu bewirken, aus welchen sich die rätselvolle Verteilung der Flecke auf der Sonnenscheibe und ihr periodisches Auftreten erklären läßt.

Der Wohltäter in Lumpen

Ein rätselhafter Unbekannter lenkt zur Zeit die Aufmerksamkeit der Londoner Polizei auf sich. Er geht, in Lumpen gekleidet, aber mit wohlgefüllter Geldtasche durch die Elendsquartiere der Buxton Street und stattet jeder einzelnen Familie dieses Armenviertels einen längeren Besuch ab, um sich nach der wirtschaftlichen Lage der Betreffenden zu erkundigen, und, je nach der erhaltenen Auskunft, beim Abschied fünf, zehn oder fünfzehn Pfund Sterling auf dem Tisch des Hauses zurückzulassen. Der Wohltäter weigert sich entschieden, seinen Namen zu nennen. Er hat in den letzten Wochen für seine guten Zwecke schon mehrere hundert Pfund ausgegeben. Kein Wunder, daß sich, sobald er in dem Viertel sichtbar wird, zahllose Menschen um ihn versammeln und seine Aufmerksamkeit zu erregen suchen. Dieser Tage war der Andrang so stark, daß die Polizisten eingreifen mußten. Als ihn einer der Beamten nach seinem Namen fragte, erwiderte der merkwürdige Mann kurzerhand: „Es geht Sie gar nichts an, wie ich heiße; oder darf ich vielleicht nicht mit meinem Gelde anfangen, was mir beliebt? Alles, was ich tue, tue ich zu Ehren Gottes."

Aus aller Welt

Die Krönungsfeier des Maharadscha.

Wie ein farbenglühendes Bild aus einem Märchen von Tausend und einer Nacht mutete, so plaudert ein englischer Journalist in einem Londoner Blatt, die Feier der Krönung von Sir Hari Singh zum Maharadscha von Kaschmir an, die in der vergangenen Woche unter Aufgebot aller Pracht stattgefunden hat. Die engen Straßen der Stadt Jammu waren nicht wiederzuerkennen. Das Wort erscheint zu schwach, um die Buntheit und das sinnverwirrende Farbenspiel des Krönungszuges zu schildern. Hari Singh erschien wie ein Gott, den anzuschauen gefährlich ist; so gleißten die Diamanten in seinem gelbseidenen Turban, so funkelten die Edelsteine, mit denen der goldgewirkte Mantel übersät war, so gewaltig war der Eindruck, als er, wie ein Fürst aus einem orientalischen Märchen, auf dem mit Goldstoffen und kostbarem Schmuck behängten heiligen Elefanten erschien. Den Zug eröffneten zwei besonders große Elefanten; auf dem einen saß der Standartenträger des Maharadscha, auf dem anderen der Tambour; dann folgte ein Regiment Reiterei, eine Artilleriebatterie und eine Abteilung Fußsoldaten. Ihnen schloß sich die aus fünfundzwanzig Edelleuten gebildete Musikkapelle des Fürsten an, hinter denen der Maharadscha selbst erschien, von begeisterten Zurufen und stürmischem Beifall empfangen. Dann kamen die Offiziere seines engeren Gefolges in blauen, goldgewirkten Uniformen, dahinter auf prachtvoll geschmückten mit Teppichen aus Goldstoff und Purpur bedeckten Elefanten der Thronerbe und die vornehmen indischen Fürsten. Nachdem der Zug an dem Platz angelangt war, wo die Krönung vor sich gehen sollte, stieg der Maharadscha zu Boden und ließ sich von einem ehrwürdigen Hindupriester salben. In diesem Augenblick ertönten von den Befestigungswerken der Stadt donnernde Ehrensalven. Der Gekrönte nahm hierauf von den Frauen seiner Familie Geschenke entgegen und ließ sich auf einen goldenen Thron nieder; diesen hatte man auf einer Marmorplatte inmitten des Platzes errichtet, die sich seit der Gründung der regierenden Dynastie an dieser Stelle befindet. Hierauf empfing er die Huldigungen seiner vornehmen Untertanen und die Glückwünsche seiner Freunde und Nachbarn, unter denen sich auch der Maharadscha von Patiala befand, der im Schmuck all seiner kostbaren Edelsteine erschienen war. Das Lieblingspferd des Gekrönten war mit besonderem Prunk aufgeputzt. Das Zaumzeug war mit Edelsteinen von unbeschreiblicher Pracht geschmückt, dessen größter allein einen Wert von fast einer Million Goldmark besitzen soll.

Ein teurer Krieg

Man weiß ungefähr, wieviel Geld der Weltkrieg gekostet hat und wieviel Millionen Tonnen Stahl und Eisen verschossen wurden, und man hält im allgemeinen diese Zahlen für Rekorde, von denen man hofft, daß sie nie wieder erreicht, geschweige denn überboten werden. Allein die Menschheit, insbesondere die Ingenieure führen fortgesetzt einen Krieg, der im Laufe der Jahre unvergleichlich viel mehr kostet und auch viel größere Mengen an Stahl und Eisen verschlingt: es ist der Krieg gegen den Rost. Nach sorgfältigen amerikanischen Schätzungen — für andere Länder liegen keine gesammelten Angaben vor — wenden die Vereinigten Staaten allein jährlich etwa 2½ Milliarden Dollar für den Kampf gegen den Rost auf. Man kann schätzen, daß seit 1890 rund 40% der gesamten Weltproduktion an Metallen dem Rost bzw. der Oxydation wieder zum Opfer gefallen sind. In den 33 Jahren von 1890 bis 1923 sind von den 1766 Millionen Tonnen Metallen rund 718 wieder in „Nichts" zerfallen. Man kämpft verzweifelt gegen den Rost, aber die Preise, die wissenschaftliche Institute und die großen Eisenwerke ausgesetzt haben für die Erfindung eines rostsicheren Metallanstrichs konnten bisher noch an keinen glücklichen Erfinder ausgezahlt werden. So muß der Anstrich der großen stählernen Bauten der Technik immer wieder erneuert werden, und man kann sich vorstellen, was für Kosten daraus erwachsen, wenn man hört, daß für den Anstrich einer einzigen Eisenbahnbrücke, wie der Rheinbrücke von Duisburg—Hochfeld 20 000 Kilogramm Farbe verwandt werden müssen.

Ein zarter Wink

Auf den spanischen Diktator Primo de Rivera sollen bekanntlich während seines letzten Aufenthaltes in Barcelona mehrere Attentate verübt worden sein. Anscheinend haben diese Attacken den General schwer angegriffen, jedenfalls hat König Alphons Veranlassung genommen, den General zu einem Besuch seines „schwarzen Museums" einzuladen. Der König hat nämlich in seinem Madrider Palast ein Zimmer ausschließlich mit Gegenständen ausgestattet, die Erinnerungen an sämtliche Attentate auf ihn darstellen. Tatsächlich ist der König von Jugend auf häufiger als irgend ein anderer Monarch Gegenstand politischer Attentate gewesen, von denen das sensationellste das Bombenattentat auf ihn und seine Gemahlin während der Heimfahrt von ihrer Trauung war. Bruchstücke jener Bombe bewahrt der König auch in seinem schwarzen Museum auf, desgleichen das Skelett eines Pferdes, das in Paris einer Bombe zum Opfer fiel, die eigentlich dem Könige gegolten hatte. Dolche und Pistolen aller Art vervollständigen nebst anderen Mordinstrumenten diese einzigartige Sammlung. Ob allerdings der Anblick all dieser Dinge, wie der König offenbar hofft, Rivera's Mut stärken wird . . . ?

Mit 60 Jahren auf den Everest

Der britische Brigadegeneral C. G. Bruce weilt gegenwärtig in Delhi, um mit der indischen Regierung seinen Plan der Besteigung des Mount Everest eingehend zu besprechen und ihre Unterstützung zu erbitten. Diese ist umso notwendiger, als, wie der General erklärt, die Regierung in Tibet allen Versuchen, den Mount Everest zu überwinden, feindlich gegenübersteht. Der General vollendet im April sein sechzigstes Lebensjahr, was ihn aber nicht hindert, seinen Plan energisch zu betreiben. Er war schon im Jahr 1922 Führer einer Everest-Expedition und nahm auch an dem kühnen Vorstoß im Jahre 1924 teil.

Briefkasten

Die Redaktion übernimmt für Auskünfte 2c. nur die preßgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. — Gedichte können keine Verwendung finden.

G. K. M. 1. Dr. A. Dinter, der die Romane „Sünde wider das Blut" und „Sünde wider den Geist" geschrieben hat, wohnt in Dörrberg bei Gräfenroda i. Thür. 2. Einen deutschen Schutz- und Trutzbund haben wir nicht feststellen können, wohl aber einen Deutschen Schutzverband, der in Berlin, Motzstraße 22 domiziliert und einen Deutschen Schutz- und Wehrdank, Berlin, Flottwellstraße 3.

K. Sch. Das Werk „1000 Worte Englisch" ist vom Ullsteinverlage Berlin SW, Kochstraße 68, zu beziehen. Sie können die Bestellung auch bei einer hiesigen Buchhandlung vornehmen.

Ph. E. Uhren, die an Außenwänden angebracht werden sollen, müssen in einem sehr wetterfesten Gehäuse sitzen, weil sonst durch die Feuchtigkeit der Luft das Werk sehr schnell rosten würde. Sie müßten also um die Uhr ein hermetisch schließendes Gehäuse anbringen. Holz empfiehlt sich für diese Zwecke nicht. Die Erschütterungen, die sich von dem Bretterhause auf die Uhr übertragen würden, können Sie dadurch abschwächen, daß Sie die Uhr nicht unmittelbar an der Wand, sondern an starken Federn befestigen, die die Stöße aufnehmen.

G. Nr. 100. Der Bund der Auslandsdeutschen in Berlin, Klosterstraße 75, nimmt sich auch der durch die Russeneinfälle geschädigten Memelländer an. Setzen Sie sich mit dieser Organisation in Verbindung.

Kleine Sportzeitung

Deutsche Eishockey-Meisterschaft

Am letzten Sonntag nachmittag begannen bei leidlichem Besuch in Berlin die Ausscheidungsspiele um die Eishockey-Meisterschaft des Deutschen Eislauf-Verbandes. Gleich das erste Spiel brachte eine Ueberraschung, da es der Königsberger Städtemannschaft gelang, den kampferprobten Münchener Eislauf-Verein einwandfrei 2:0 (0:0) zu schlagen. Das Spiel war sehr hart und körperlich. Während die Münchener außerordentlich unsicher spielten, konnte der riesige Eifer und die Kampffreude der Ostpreußen sehr gefallen. Im zweiten Spiel trat der Sportklub Charlottenburg gegen den Leipziger Sportklub an und blieb mit 5:0 (2:0) überlegen. Der S. C. C. spielte mit vollständig umgestellter Mannschaft. Hohndorf konnte durch seine ruhige, umsichtige Abwehr im Tor sehr gefallen. Warmut war ausgezeichnet in der Verteidigung, während der Sturm mit Römer, Schulz und Martin recht hübsch kombinierte. Die Leipziger haben das richtige Gefühl für das Spiel, doch sind sie durch ihre altmodischen, niedrigen Schlittschuhe behindert.

Die große Ueberraschung des Meisterschaftsturniers war auch, wie die „Vossische Zeitung" schreibt, am Abend wieder die junge Königsberger Mannschaft, die mit selten gesehenem Elan und riesigem Eifer sich über ihre technischen Mängel hinweghalf. Könnten die Leute aus Ostpreußen schießen, sie gäben einen ganz gefährlichen Gegner ab. Durch ihr schnelles Tempo übernahmen die jungen Königsberger gegen den Berliner Schlittschuh-Club gleich das Kommando. Das zermürbende Kombinationsspiel trug dann aber dem B. S. C. reiche Früchte. Am erfolgreichsten war Molander, der allein sieben Tore schoß! Der B. S. C. verließ mit 13:1 (5:1) als Sieger den Kampfplatz. Das zweite Spiel des Abends brachte einen Ueberraschungssieg des Sportklubs Charlottenburg über die Rießerseer mit 4:1 (2:0). Die Charlottenburger wuchsen durch sichere Deckung in schöner Kombination über ihr sonstiges Können weit hinaus.

Am Montag abend konnte dann im Schlußspiel der Berliner Schlittschuhklub den Sportklub Charlottenburg noch nicht besonders interessantem Spiel mit 7:0 schlagen.

Kownoer Eishockey. In Kowno scheint der Eishockeysport immer mehr Interesse zu erwecken, so daß fast sämtliche Sportvereine Eishockeyabteilungen gegründet haben, die in diesem Winter schon Meisterschaftsrunden ausgefochten haben. L. F. L. S. steht an der Spitze der Tabelle. Es folgen K. S. K. und Kovas und Makabi. Am letzten Sonntag spielte eine kombinierte Mannschaft gegen den Kownoer Meister L. F. L. S. Das Spiel endete 2:1 für L. F. L. S.

Königsberger Fußball. Sport- und Turnverein — Abko 2:1 (1:1). V. f. B. — Hansa 7:3 (5:1).

Kampf um die deutsche Fußballmeisterschaft. In dem mit großer Spannung erwarteten Spiel um die süddeutsche Meisterschaft spielten vor etwa 20 000 Zuschauern am Sonntag in Fürth in prächtigem Kampf die Spielvereinigung Fürth und „Bayern"-München unentschieden 3:3. Bis zur Pause führte „Bayern" 1:0, dann war Fürth überlegen und konnte zwei Tore erzielen, doch die Münchener gaben sich noch nicht geschlagen und stellten das Ergebnis auf 3:3. — Im rückständigen Pokalspiel siegte München 1860 gegen „Wacker" mit 3:1. — In der norddeutschen Meisterschaft siegte Altona 93 über Rasensportverein Harburg mit 4:3, Arminia-Hannover gegen Werder-Bremen mit 5:3 und Holstein-Kiel gegen Phoenix-Lübeck mit 4:1. — In der südostdeutschen Meisterschaft siegte V. f. B. Gleiwitz über den Hirschberger Sportverein mit 3:0. — Bei den westdeutschen Meisterschaftsspielen siegte Spielverein Duisburg gegen Arminia-Bielefeld 6:0 (2:0).

Deutsche Hochschulmeisterschaften. Zu den am letzten Sonnabend und Sonntag in Halle zum Austrag gelangten Deutschen Hochschulmeisterschaften im Fechten, Turnen und Waldlauf hatte die Königsberger Albertus-Universität, wie berichtet, eine Mannschaft für den Waldlauf entsandt. Die Strecke führte über etwa acht Kilometer und wurde von Bauer, Halle, überlegen in 27 Minuten 21,2 Sekunden gewonnen. Zweiter wurde der Königsberger Gilde (A. S. C.) in 27 Minuten 42,7 Sekunden vor dem jetzt in Hannover studierenden Königsberger Prepenz, der 27 Minuten 46 Sekunden benötigte. Einen schönen Sieg errang für Königsberg Fräulein Hakenbeck, die den Geräte-Siebenkampf für Studentinnen mit 118 Punkten gewinnen konnte.

Präsident Coolidges Sohn als Boxer. John Coolidge, der Sohn des amerikanischen Präsidenten, trug kürzlich in dem jährlichen Boxwettkampf im Amherst College, Massachusetts, wo er studiert hat, einen Dreirundenkampf aus. Seinem Gegner A. Silvermann, einem jungen Studierenden, wurde ein Punktsieg zuerkannt. Silvermann, der im College der „kleine Benny Leonard" genannt wird, kämpft ausgezeichnet, während der Sohn des Präsidenten nur mit der Linken wirksam schlagen kann.

---

an der der Ganges nach Norden umbiegt; von den Strahlen der aufgehenden Sonne zuerst getroffen, schien die Stadt vorbestimmt zu der Wohnstätte Schiwas. Jahrtausende sind über die Stadt dahingerauscht, Buddha hatte hier einen Tempel, dessen Ruinen in dem ältesten Teile der Stadt Sarnath noch aufragen, der Islam hat sich hier eine große Moschee mit stolzen Minaretts erbaut, aber nichts hat die Stärke des brahmanischen Kultes und die uralte Tradition des Hinduismus zu erschüttern vermocht.

Das einzige, was unser Verstand einigermaßen erfaßt, das sind die weltberühmten Benaresarbeiten, die als Kunstwert im Gewerbe aller Länder den ersten Rang einnehmen. Die wunderbar feinen Kupferziselierungen und Messinggravierungen sind alle mit der Hand, mit ganz rohen Werkzeugen gemacht. Noch wertvoller sind die Benares-Brokate. Eine Fülle von Schönheit, Abwechslung und Phantasie liegt in diesen dünnen, fast wie aus Mondscheinstrahlen gewebten Schleiern aus Gold-, Silber- und spinnwebfeinen Farbfäden süßester Schattierungen, in diesen schweren, handgestickten Seidenbehängen, metallisch irisierenden Decken, in diesen mannigfaltig gemusterten Gewändern, die als Staatsroben oder Kostüme indischer Schauspieler und Tempeltänzerinnen Verwendung finden.

Noch weit draußen im Hotel, das außerhalb dieser seltsamen Tempelstadt im Schatten mächtiger Boobäume liegt, findet man nicht die so notwendige Ruhe nach all der Wirrnis des Grotesken, Unfaßbaren, Niegeahnten und Erschütternden dieser Stadt der tausend Tempel.

Von Kunst und Künstlern

Wahre Bescheidenheit. Als der berühmte Komponist Brahms eines Tages bei einem reichen und begeisterten Verehrer zu Gaste geladen war, der überdies noch in dem Rufe stand, einen vorzüglichen Weinkeller zu führen, wurden bei Tisch ganz besonders hervorragende Weine gereicht. „Sehen Sie" — sagte der Gastgeber von einer ganz besonders guten Marke — „das ist der Brahms unter meinen Weinen!" — „So, so — meinte Brahms — aber geben Sie mir doch lieber Ihren Beethoven."

Erkannt. Der verstorbene Maler Trübner war nebenbei auch ein ausgezeichneter Geschäftsmann und nichts machte ihm mehr Freude, als wenn er eines seiner früher um ein Spottgeld verschleuderten Bilder möglichst billig zurückerwerben konnte, um es alsdann zu einem seiner inzwischen erblühten Berühmtheit besser Rechnung tragenden Preise wieder auf den Markt zu bringen. So erfuhr er eines Tages, daß ein kleiner Kunsthändler in Frankfurt ein altes Bild von ihm besitze. Er begab sich bei nächster Gelegenheit, ohne sich zu erkennen zu geben, zu dem Händler und suchte scheinbar ganz absichtslos zwischen dessen Bildern herum, wobei er sehr bald auf sein altes Werk stieß. Er fragte nach dem Preise, und als der Händler eine recht erkleckliche Summe nannte, meinte Trübner, um den Preis zu drücken: „Aber das ist doch ein ganz jammervoller Trübner!" — „Allerdings — bestätigte der Händler sofort mit allem Nachdruck — aber sagen Sie, Herr Trübner, warum haben Sie es nicht besser gemacht?"

Der Erfolg. Ein jetzt bereits berühmt gewordener Dramatiker verabredete vor einer seiner ersten Premieren mit seinen Freunden: Wenn das Stück ein Erfolg wird, treffen wir uns nachher zur Feier des Ereignisses bei Borchardt, andernfalls bei Kempinski. Nach beendeter Premiere fand sich der Dichter als Einziger bei Borchardt ein — alle Anderen bei Kempinski.

Milde Kritik. Zu dem verstorbenen Ferruccio Busoni kam eines Tages ein junger Komponist und bat ihn, ihm eine eigene Händel-Bearbeitung vorspielen zu dürfen. Der Meister ließ das Stück über sich ergehen. Der Jüngling erwartete von Stolz geschwellt das Urteil Busonis. Der besann sich verdächtig lang und meinte endlich: „Ja, Verehrtester, da will ich mich nicht hineinmischen — das müssen Sie schon mit Händel allein ausmachen!"

„Der fröhliche Weinberg" hat bei seiner fünfundsiebzigsten Aufführung, die in Berlin in der Uebersetzung im Lessing-Theater stattfand, nichts von dem robusten Humor verloren, der so schallende Heiterkeitsausbrüche bei seiner ersten Aufführung entfesselte. Nach dem zweiten Akt und am Schlusse wurde der Verfasser von dem vollbesetzten Hause stürmisch herausgerufen. Als ihm der Weingutsbesitzer Gunderloch (Herr von Winterstein) einen Kranz aus Weinblättern auf den Kopf setzte, wollte der Jubel kein Ende nehmen. Es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß diese Rheinlandsderbheit atmende Burleske, in der jedes unanständige Wort durch die Selbstverständlichkeit, mit der es gesagt wird, seine Peinlichkeit verliert, das Jubiläum ihrer hundertsten Aufführung an der Stätte erleben wird.

Professor Lic. August Pott †. Ein in theologischen Fachkreisen und weit darüber hinaus hochgeschätzter Gelehrter und Vortragsredner, der außerordentliche Professor an der Königsberger Albertina, Lic. August Pott, ist am letzten Mittwoch gestorben, ohne daß er sein im Umfang von drei Bänden geplantes großes Werk über Tatian, die Arbeit seiner letzten Jahre, fertigstellen konnte.

Oscar Kokoschka. Wer wäre nicht überrascht, zu hören, daß Oscar Kokoschka am 1. März 60 Jahre alt geworden ist. Dieser Künstler, Maler und Dichter in Personalunion, der noch vor sieben Jahren als Wortführer des „Jungen Deutschland" im Deutschen Theater zu Berlin mit seinem „Brennenden Dornbusch" und „Hiob" einen Theaterskandal hervorrief, soll in das siebente Lebensjahrzehnt eintreten? Man muß sich erst an diese Nachricht gewöhnen. Denn Kokoschka ist so ganz anders als die Gleichaltrigen seiner Generation. Eine höchst eigenwillige künstlerische Persönlichkeit; nun, warum auch nicht; man sagt das von so vielen; mehr: ein Künstler mit vielen Seelen; aber auch das ist eine Scheidemünze, die durch allzu häufigen Gebrauch ihre Prägung verloren hat. Kokoschka wird, fast seit anderthalb Jahrzehnten, von seiner Gefolgschaft als Meister gepriesen; er ist es, und er ist es nicht, er lacht der Lobredner; hat er begriffen, daß offizielle Anerkennung Erstarrung und Versteinerung bedeuten? Ihm ist das Ziel nichts, der Weg alles; er hält nicht dort, wo der Erfolg winkt, um sich wohlgefällig und selbstzufrieden zur verdienten Abendruhe niederzulassen. Er wandert weiter, läßt die beifallsbereite Festrunde hinter sich, entwindet sich den Lobrednern und wandert in den Abend hinein, wenn die Welt am schönsten ist, und es kommt ihm nicht darauf an, die breite, bequeme Straße zu verlassen und sich durch unbekanntes Dickicht durchzuschlagen. So wandelt er sich, so lange er lebt, so verjüngt er sich ewig im Stürmen und Drängen, so bleibt er jung und gilt als jung, der Sechzigjährige. Vielleicht ist er selbst überrascht und hält jäh an diesem Abschnitt inne. „So alt bin ich schon?" Graphiker, Porträtist und Landschaftsmaler sind vielleicht die drei Stationen seines künstlerischen Lebens. Köstliches hat er auf jedem dieser Gebiete geschaffen; in der Landschaftsmalerei aber bricht sein malerisches Temperament, sein Gefühl für Farbe und Bild kraftvoll durch und erhebt ihn zum Künstler, wie ihrer Deutschland nicht viele hat. Kokoschka wurde in Pöchlarn geboren, lebte lange in Wien und Berlin und ist seit 1919 Professor an der Kunstakademie in Dresden. Auch als Dichter hat er sich versucht und in seinen Stücken dem Expressionismus gehuldigt, wobei es ihm aber immer seinem Temperament entsprechend, auf das Bild, nicht auf das Wort, ankam.

○ **Schaljapins Gastreise nach Rußland.** Moskauer Blättermeldungen zufolge trifft Schaljapin, der schon vor Jahr und Tag nach Westeuropa übergesiedelt ist, Mitte Mai in Moskau ein, um dort drei Konzerte zu veranstalten und alsdann auch in Petersburg zu singen.

Amerikas technisches Nationalmuseum. Der Ruhm des Münchener „Deutschen Museums" läßt den Amerikanern keine Ruhe. Sie machen eifrig die Propaganda für den Bau eines großen Nationalmuseums für Technik und Industrie, das natürlich das „Deutsche Museum" und das entsprechende englische „South Kensington-Museum" in jeder Beziehung weitaus übertrumpfen soll. Das Museum soll in Washington errichtet werden und sämtliche Originale der großen amerikanischen Erfindungen enthalten. Eventuell, falls Industrie, Regierung und Oeffentlichkeit die notwendigen 100 Millionen Dollar dafür aufbringen, sollen auch Zweigmuseen zunächst in Newyork errichtet werden. Uebrigens hatte Dr. Oscar von Miller, der Schöpfer des Münchener „Deutschen Museums" anläßlich seiner letzten Reise durch Mittelamerika und die Vereinigten Staaten die Pläne für das Washingtoner Museum bereits gesehen und begutachtet.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Deutsche Kirchenberatungen

* **Berlin**, 4. März. (Funkspruch.) Unter vollzähliger Beteiligung seiner 36 Mitglieder trat heute vormittag der deutsche evangelische Kirchenausschuß, die oberste Vertretung des Kirchenbundes der deutschen Landeskirchen, zu zweitägigen Verhandlungen in Berlin zusammen. Den Vorsitz führt der Präsident des evangelischen Oberkirchenrats der altpreußischen Landeskirche Dr. Kapler. Die Mitglieder des Kirchenausschusses sind je zur Hälfte vom „Kirchentag", der parlamentarischen Gesamtvertretung, gebunden und vom „Kirchenbundesrat", dem Organ der Kirchenregierungen, delegiert. Den Plenarverhandlungen gingen gestern voraus Sitzungen der Ausschüsse: Schulausschuß, sozialer Ausschuß, Auslandsausschuß. Auf der Tagesordnung stehen u. a. wichtige Anträge evangelischer Auslandskirchen beziehungsweise Gemeinden auf Anschluß an den deutschen Kirchenbund, außerdem schulpolitische und soziale Fragen.

Die pädagogischen Akademien in Preußen

Der Unterrichtsausschuß des Preußischen Landtages verhandelte über eine Eingabe des Städtetages, die sich gegen die übermäßige Belastung derjenigen Städte wendet, die für die Einrichtung von pädagogischen Akademien in Betracht kommen. Von Seiten der Regierung wurde darauf hingewiesen, daß in Elbing, Kiel und Bonn die Einrichtung von Pädagogischen Akademien zum 1. Mai erfolgen solle, und daß mit der Stadt Frankfurt a. M., in der bekanntlich eine Simultan-Akademie errichtet werden soll, die Verhandlungen voraussichtlich bald zu einem befriedigenden Abschluß führen werden. In den vom Ausschuß gefaßten Beschlüssen kam zum Ausdruck, daß die Einrichtung der Pädagogischen Akademien grundsätzlich Aufgabe des Staates sei, daß deshalb ihre Einrichtung für die betreffenden Städte keine übermäßige wirtschaftliche Belastung bringen dürfe und daß der Staat den Städten bei der Aufnahme von Darlehen für Pädagogische Akademien Entgegenkommen gewähren solle.

Theodor Lattermann gestorben

* **Berlin**, 4. März. (Funkspruch.) Wie die „B. Z." meldet, ist Theodor Lattermann, der ausgezeichnete Opernsänger, heute morgen in seiner Wohnung zu Seehof bei Teltow nach langem Leiden im Alter von 46 Jahren gestorben.

Generalmusikdirektor Kleiber in Paris

* **Paris**, 4. März. (Funkspruch.) Der Generalmusikdirektor der Berliner Staatsoper Erich Kleiber hat gestern abend ein Konzert des Philharmonischen Orchesters in Paris dirigiert und außerordentlich nachhaltigen Beifall erzielt. Er spielte die „Freischütz"-Ouvertüre und die Siebente Sinfonie von Beethoven. Nach Schluß des Konzerts bereitete das Publikum dem Berliner Dirigenten eine außerordentlich warme Kundgebung.

Der Ersatz für die „Meraner Zeitung"

Nachdem die „Meraner Zeitung" am 28. Februar nach über 59jährigem Bestehen unter dem Zwange der Verhältnisse ihr Erscheinen einstellte, erschien am 1. März erstmalig die „Alpenzeitung", ein deutsch geschriebenes, aber italienisch orientiertes Blatt. Damit ist die letzte täglich erscheinende Zeitung in deutscher Sprache in Südtirol verschwunden.

Der zweite Tag der Leipziger Messe

Entsprechend der verschiedenen Weise, in der die augenblickliche Wirtschaftslage auf die einzelnen Produktionszweige einwirkt, gestaltet sich auch die Frequenz der Leipziger Messe in den einzelnen Spezialgruppen verschieden. Die Technische Messe ist sehr lebhaft besucht. Nachdem der Sonntag bereits 50 000 Besucher gebracht hatte, wurden am Montag bis Mittag weitere 18 000 gezählt. Im Haus der Elektrotechnik ist man im allgemeinen zufrieden, da teilweise schon am Sonntag ansehnliche Geschäfte getätigt wurden. Die Werkzeugmaschinenhalle erfreut sich lebhaften Exportinteresses. Die Sonderausstellung „Förderwesen" konnte bereits bedeutendere Abschlüsse verzeichnen. Von den verschiedenen Gruppen der Allgemeinen Mustermesse ist die Tabakmesse im allgemeinen zufriedenstellend besucht. Auf der Nahrungsmittelmesse finden einzelne Artikel guten Anklang. Auf der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckwarenmesse halten sich infolge der schwierigen Lage dieser Branche die Abschlüsse in bescheidenen Grenzen. Die Bugra-Messe und die Bugra-Maschinen-Messe des Deutschen Buchgewerbevereins belohnt das Vertrauen ihrer vollständig erschienenen Aussteller durch einen regen Verkehr, der nach Mitteilungen der ausstellenden Firmen sich auch geschäftlich günstig auswirkt. Das Ausland ist in einem sehr starken Prozentsatz vertreten. Auf der Textilmesse ist das Geschäft nicht einheitlich. Die Deutsche Kunstseide-Ausstellung hatte auch am Meßmontag einen dauernd starken Besuch aufzuweisen. Auf der Deutschen Schuh- und Ledermesse sind in mittleren und besseren Qualitäten teilweise leidliche Umsätze festzustellen. Schuhmaschinen werden verschiedentlich für den Export gefragt.

Die Vorbereitungen zur Breslauer Frühjahrsmesse 1926. Die Vorbereitungen zur diesjährigen Breslauer Frühjahrsmesse gehen rüstig vonstatten. Das Messeamt hat für weitgehende Konzentration der einzelnen Gruppen Sorge getragen, um auf diese Weise dem Einkäufer die Orientierung weitgehend zu erleichtern. Die Gruppeneinteilung auf der diesjährigen Frühjahrsmesse wird nachstehendes Bild bieten: „Messehof": Abteilung A: Webwaren und Bekleidung, Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe, Hüte, Mützen, Konfektionsmaschinen, Nähmaschinen, Mangeln usw. Abteilung B: Papierwaren und Kartonnagen. Abteilung C: Gebrauchsgraphik, Drucksachen, Reklameartikel, Schaufenster-Einrichtungen, Maschinen, Apparate und Einrichtungen für Druckerei- und graphische Betriebe. Abteilung D: Sonderausstellung: Schlesische Trachten, Spitzen, Leinen. Abteilung E: Ausstellung: Neurussische Plakate. Abteilung F: Neuzeitliche Schaufenster-Dekorationen. „Ausstellungsgebäude": Möbel, Möbelzubehör, Innenausstattungen. „Jahrhunderthalle", Außenring Süd: Glas, Porzellan, Keramik, Haus- und Wirtschaftsgegenstände, Spielwaren, Radioapparate und Zubehör. Außenring Nord: Schuhwaren, Leder, Schuhmaschinen, Schuhmacherbedarfsartikel, Leder- und Lederkurzwaren. „Jahrhunderthalle Kuppelraum": Drogen, Seifen, Schwämme, Parfümerien, Chemikalien usw., Lebens- und Genußmittel (Tabak, Zigaretten, Liköre, Weine, Süßwaren, Keks, Backwaren, Fruchtkonserven). Die Aufgabe der diesjährigen Breslauer Frühjahrsmesse ist keinesfalls eine leichte. Man soll aber nicht übersehen, daß sich hie und da offensichtlich Momente bemerkbar machen, die auf einen Konjunkturumschwung hindeuten. Gerade jetzt auch ist es nötiger denn je, mit dem Lieferanten in persönliche Fühlung zu treten. Die Kosten einer Messereise nach Breslau sind gering, da auf allen Strecken billige Sonntags- und Sonderkarten ausgegeben werden. Auch der Eintrittspreis zur Messe ist denkbar niedrig angesetzt. Die Kosten einer solchen Reise werden sich also bezahlt machen.

Die deutsche Reichsindexziffer. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf") ist nach den Feststellungen des Statistischen Deutschen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Februar mit 138,8 gegenüber dem Vormonat (139,8) um 0,7 v. H. zurückgegangen. Die Preise für Gemüse, Milch und Butter haben angezogen, die Preise für Fleisch und Fleischwaren und in besonderem Maße für Eier haben nachgegeben. Auch die Bekleidungsausgaben weisen einen Rückgang auf.

ow. **Ueber die Gewinnverteilung der Bank Polski** gibt der Rat der Emissionsbank im amtlichen „Monitor Polski" folgendes bekannt: Das Grundkapital beträgt 100 Millionen Zloty in einer Million Aktien zu je 100 Zloty, die alle auf den Namen lauten. Von dem jährlichen Reingewinn werden 10 Prozent dem Reservefonds solange überwiesen, bis dieser 20 Proz. des Grundkapitals erreicht hat, von da ab nur 5 Proz., bis er auf 50 Prozent des Stammkapitals gewachsen ist. Von dem übrigen Reingewinn wird eine Dividende von höchstens 8 Prozent ausgeschüttet. Beträgt der verbleibende Rest nicht mehr als 12 Prozent des Grundkapitals, so fließt die eine Hälfte den Aktionären als Superdividende, die andere Hälfte dem Staate zu. Ist der Rest größer, so darf nur ein Drittel an die Aktionäre als Superdividende verteilt werden, während zwei Drittel dem Staate zufallen. Wenn der Reingewinn nicht ausreichen sollte, um eine Dividende von wenigstens 4 Prozent auszuschütten, so kann die hierzu benötigte Summe dem Reservefonds entnommen werden, wenn er mehr als 10 Prozent des Grundkapitals beträgt. Gleichzeitig wird die (von uns bereits erwähnte) ab 25. Januar erfolgte Zulassung der Aktien der Bank Polski zum offiziellen Börsenhandel bekannt gegeben. Von der bekanntlich auch vom Finanzminister Zdziechowski als dringend erforderlich bezeichneten Erhöhung des Aktienkapitals der Bank Polski mit Hilfe ausländischen Kapitals (wir haben über diese Pläne schon wiederholt eingehend berichtet) ist es jetzt fast vollkommen still geworden. Angeblich soll sich in den letzten Tagen wieder eine Gruppe ausländischer Kapitalisten, die an der polnischen Schwerindustrie interessiert sind, bzw. sich an polnischen großindustriellen Unternehmen beteiligen wollen, zur Deckung einer neuen Aktienemission unter der Bedingung erboten haben, daß die Warschauer Regierung sich dafür verbürgt, daß die durch die Neuemission beschafften Mittel lediglich zur Verstärkung des inländischen Geldumlaufs und zur Kreditgewährung an Handel und Industrie verwendet werden. Nach den bisherigen Erfahrungen, die man in Polen mit der Verwendung ausländischer Anleihen gemacht hat, sowie aus dem ganzen Verlauf all der Verhandlungen, die seit Jahresfrist und besonders in den letzten Monaten mit der ausländischen Großfinanz ergebnislos geführt worden sind, müssen wir jedoch stark bezweifeln, daß ausländische Kapitalisten sich mit einem bloßen Garantieversprechen der Warschauer Regierung zufrieden geben und nicht auf einer faktischen Kontrolle durch eigene Vertreter an maßgebender Stelle in der Leitung und Aufsicht der Bank Polski bestehen werden. Aber auch von den mehr oder weniger abenteuerlich klingenden Plänen durch eine große Sammelaktion zur Erlangung von Edelsteinen, Gold und Devisen die Emissionsbank in die Lage zu setzen, den Banknotenumlauf zu vergrößern, hört man heute nichts mehr. Der Weisheit letzter Schluß scheint für die Direktion der Bank Polski immer noch die Verpfändung der ins Ausland geschafften Goldvorräte zu sein, um dadurch den Zlotykurs auf der gegenwärtigen Höhe (ca. 7,35 Zl. = 1 Dollar zu halten und die zur Deckung der dringendsten Auslandsschulden erforderlichen Devisen zu erlangen. Auf diese Weise sind erst vor einigen Tagen wieder bei der Bank von England 1 Mill. Pfd. Stlg. (laut „Nowa Reforma") aufgenommen worden.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 4. März. (Funkspruch.)

Das weitere Herabgehen der Zinssätze am offenen Geldmarkte, wo Tagesgeld zu 5½—7 Proz. reichlich zu haben war, ferner die Nachricht von dem Bevorstehen eines günstigen Abkommens zwischen der Hamburg-Amerika-Paketfahrtgesellschaft und Harriman regten die Unternehmungslust an und führten auf allen Gebieten des Indusrieaktienmarktes zu ansehnlichen Kursbesserungen. Die Meldung von der voraussichtlichen Dividendenlosigkeit der Harpener-Aktien drückte nur auf den Kurs dieses Papiers. Das wesentlichste Interesse bewegte sich um Schiffahrtsaktien, von denen Hamburger Paketfahrt 1⅜, Norddeutscher Lloyd 2¾, Hansa 2½ Proz. gewannen. Deutsch-Australische Dampfschiffahrt stellten sich um 4⅜ Prozent gegen gestern höher. An den Industrieaktienmärkten bewegten sich die Besserungen meist zwischen 1 und 2 Proz. Gestützt wurde die Aufwärtsbewegung durch amerikanische Kaufaufträge. Man erklärt sich dieses damit, daß amerikanische Kapitalisten angesichts der Vorgänge an der Newyorker Börse auf dem ruhigeren Berliner Markte Anlage machen. Das Geschäft bewegte sich in ziemlich ruhigen Formen, es blieb nur lebhaft am Schiffahrtsaktienmarkte. Die feste zuversichtliche Haltung blieb aber bestehen, so daß die erzielten Gewinne ziemlich behauptet werden konnten. Von Bankaktien besserten sich Deutsche und Diskonto um je 1 Prozent. Deutsche Anleihen neigten etwas zur Abschwächung. Das Geschäft darin war nicht besonders lebhaft. Vorkriegspfandbriefe waren weiter fest und 20—30 Pfennig höher. Goldpfandbriefe konnten sich im allgemeinen gut behaupten und zum Teil Kleinigkeiten gewinnen. Am Devisenmarkte gab Devise Oslo um 1,03 nach.

(Telegraphish übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	4. 3. G.	4. 3. Br.	3. 3. G.	3. 3. Br.
Buenos-Aires. .1 Peso	1,685	1,689	1,691	1,695
Japan . . . . . 1 Yen	1,909	1,913	1,913	1,917
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,19	2,20	2,185	2,195
London . . . 1 Pfd. St.	20,383	20,435	20,380	20,432
Newyork . . .1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro .1 Milr.	0,609	0,611	0,616	0,618
Amsterdam .100 Guld.	168,12	168,54	167,94	168,36
Brüssel. . . . . 100 Fr.	19,06	19,10	19,055	19,095
Oslo . . . . . .100 Kron.	89,04	89,26	90,07	90,29
Danzig. . 100 Gulden	80,85	81,05	80,84	81,04
Helsingfors .100 fin. M.	10,558	10,598	10,56	10,60
Italien . . . . .100 Lire	16,82	16,86	16,84	16,88
Jugoslavien . 100 Din.	7,392	7,412	7,395	7,415
Kopenhagen 100 Kron.	108,91	109,19	108,91	109,19
Lissabon . 100 Escudo	21,205	21,255	21,125	21,175
Paris. . . . . .100 Fr.	15,625	15,685	15,68	15,74
Prag . . . . . .100 Kr.	12,416	12,456	12,416	12,456
Schweiz . . . .100 Fr.	80,74	80,94	80,73	80,93
Sofia . . . . 100 Lewa	3,025	3,035	3,035	3,045
Spanien .100 Peseten	59,13	59,27	59,12	59,26
Stockholm .100 Kron.	112,41	112,69	112,41	112,69
Budapest . .100000 Kr.	5,875	5,895	5,875	5,895
Wien. . . . 100 Schill.	59,10	59,24	59,11	59,25
Athen . 100 Drachmen	5,94	5,96	5,99	6,01
Kanada	4,174	4,184	4,178	4,188
Uruguay	4,305	4,315	4,305	4,315

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 4. März 1926

4% Ostpr. Pfandbr. .	14,40	Brauerei Ponarth . .	—
3½% Ostpr. Pfandbr.	14,40	Brauerei Rastenburg	30
3% Ostpr. Pfandbr. .	14,40	Brauerei Tilsit	36
4½% Anteilsch. d. Kb.		Brauer. Schönbusch	—
Walzm., rückz. 105	—	Ver. Gumb. Brauer. .	—
4½% Teilsch. Versch.		Hartungsche Zeitung	0,45
Kd. Kgb. Walzm. rz. 103	—	Pinnauer Mühlen .	—
Ermländische Bank	—	Insterb. Spinnerei . .	—
Königsberger Bank.	—	Ostd. Hefewerke. . .	—
Ostbank	—	Ostd. Maschinenfabr.	
Brauerei Bergschlöß.	—	Wermke.	—
Bürgerliches Brauh.	—	Kalk- u. Mörtelwerke	—
Brauer. Engl. Brunn.	60	Union-Gießerei . . .	—
dto Vorzugsaktien	—	Carl Petereit	0,3

Danziger Devisen am 4. März. (Tel.) 100 Zloty Auszahlung Warschau 67,42 Geld, 67,58 Brief. 100 Zloty loco Noten 67,67 Geld, 67,83 Brief. Scheck London 25,20 Geld, 25,20 Brief. Auszahlung Amsterdam 207,57 Geld, 208,08 Brief. 100 Reichsmarknoten 123,421 Geld, 123,729 Brief. 100 Billionen telegr. Auszahlung Berlin 123,346 Geld, 123,654 Brief.

Berliner Ostdevisen am 4. März. (Tel.) Warschau 54,21 Geld, 54,49 Brief. Kattowitz 54,21 Geld, 54,54 Brief. Bukarest 1,825 Geld, 1,845 Brief. Reval 1,116 Geld, 1,122 Brief. Kowno — Geld, — Brief. Posen 54,21 Geld, 54,49 Brief. Noten: Warschau große 53,97 Geld, 54,53 Brief; kleine 53,48 Geld, 54,02 Brief. Riga 80,00 Geld, 80,80 Brief. Reval — Geld, — Brief. Kowno 41,19 Geld, 41,61 Brief.

Berliner Kurs-Depesche

	4. 3.	3. 3.
5% Dtsch. Reichssch. I	—	—
5% " " II	—	—
4½% " " IV—V . . .	0,3475	0,3375
4½% " " VI—IX . . .	0,345	0,33
4½% " " fällig 1924.	0,34	0,3325
5% Deutsche Reichsanleihe . . .	0,3775	0,3725
4% " " . . .	0,365	0,3575
3½% " " . . .	0,3575	0'35
3% " " . . .	0,48	0,475
4% Preußische Konsols.	0,3575	0,355
3½% " "	0,3675	0,36
3% " "	0,37	0,3575
4% Ostpr. Provinz. Obligationen	—	—
3½% " "	—	—
4% Ostpr. Pfandbriefe.	—	—
3½% " "	—	—
Hamburg Amerika	134,5	132,125
Nordd. Lloyd.	132,0	129,0
Berliner Handels-Gesellsch. . .	145,25	144,5
Comm. und Privatbank	108,5	108,0
Darmstädter Bank	127,0	126,0
Deutsche Bank.	127,0	125,5
Diskonto-Komm..	119,5	118,5
Dresdner Bank	115,5	115,5
Ostbank f. Handel u. Gewerbe .	77,0	76,5
Reichsbank	154,875	155,0
A. E. G.	89,75	88,875
Berliner Holzkontor	43,0	41,25
Aschaffenburg	83,0	79,0
Daimler-Motoren.	36,0	35,0
Deutsch-Luxemb. Bergwerk . . .	85,5	83,75
Gelsenkircher Bergwerk	86,5	85,25
Ges. für elektr Unt. Goldkur. . .	127,75	126,0
Hirsch Kupfer	84,0	85,75
Königsberger Lagerhaus	31,0	30,5
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	46,73	45,75
Rhein. Stahlwerke	80,0	77,75
Rütgers werke	74,0	71,25
Union Fabr. chem. Produkte . .	9,125	9,125
Zellstoff Waldhof	106,25	106,25
Türk. 400 Fr Loose	23,3	23,75

Berliner Produktenbericht

Berlin, 4. März. (Funkspruch.)

Nachdem Weizen in den Vormittagsstunden zu unveränderten Preisen im Handel gewesen war, hatten die schwächeren Liverpooler Meldunngen eine Abschwächung in greifbarer Ware um etwa 1½ Mark zur Folge, ohne daß das Angebot aus dem Inlande reichlicher oder dringender geworden ist. Vereinzelt war mitteldeutscher Weizen hier zu Preisen, die um 3 bis 4 Mark über dem Lieferungspreis liegen, offeriert. Roggen-Waggonware war spärlich angeboten, und die gute Nachfrage seitens der Mühlen konnte nur zu 2 Mark höheren Preisen befriedigt werden. Im Lieferungsgeschäft war Weizen um 1½—2 Mark im Preise ermäßigt, Roggen dagegen um 1—2½ Mark fester. Die Cifforderungen für Plata-Weizen waren heute wiederum ermäßigt, und es macht sich weiter regeres Interesse für Importware geltend. Roggenmehl begegnete heute lebhafter Nachfrage bei ¼ Mk. höheren Preisen, während Weizenmehl stetig tendierte.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 4. März 1926 (Tel.)

Weizen, märk.	249—253	Roggenkleie	8,90—9,00
" pomm.	—	Raps	—
" schles.	—	Leinsaat	—
" meckl.	—	Vikt.-Erbsen	26,00—32,00
Roggen (märk.)	145—149	Kl. Speise	23,00—25,00
" pomm.	144—148	Futtererbsen	20,00—22,00
" westpr.	—	Peluschken	20,00—21,50
" meckl.	—	Ackerbohnen	20,00—21,00
Futtergerste	136—150	Wicken	22,00—25,00
Sommergerste	163—187	Lupinen blaue	11,50—12,50
Hafer, märk.	157—167	" gelbe	13,75—14,50
" pomm.	—	Seradella neu	26,00—28,00
" westpr.	—	Rapskuchen	14,00—14,50
" meckl.	—	Leinkuchen	18,80—19,00
Mais loko Berlin	—	Trockenschnitzel	8,20—8,50
Waggon fr. Hamb.	—	Soya-Schrot	18,50—18,60
Weizenmehl	32,25—35,75	Torfmelasse	—
Roggenmehl	21,00—23,00	Kartoffelflocken	14,10—14,35
Maismehl	—	Kartoff. weisse	—
Weizenkleie	10,00	Kartoffeln rote	—

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Bei Weizen matter, bei Roggen und Hafer stetig, bei Gerste ruhig, bei Weizenmehl, Roggenmehl, Weizenkleie und Roggenkleie behauptet.

* **Königsberger Produktenbericht.** Königsberg, 4. März. (Tel.) Zufuhr 27 inländische Waggons, davon 1 Weizen, 21 Roggen, 2 Hafer, 2 Gerste, 1 Wicken und 38 ausländische Waggons, darunter 1 Bohnen, 1 Wicken, 36 Linsen. Amtlich: Weizen 10.75—12.60, Roggen 6,70—7,50, nicht trocken mit Auswuchs 6, Hafer ruhig 8,25, Gerste 8—8,40, Wicken 9,20—10,75, außerbörslich: Weizen 10—12,60, Roggen 6,70—7,50, Hafer 7—8, fein 8,50, Gerste 7—8, fein 8,50 Mark. Tendenz: unverändert.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, den 5. März
Frische bis starke Westwinde, Schauer, kälter.

Temperaturen in Memel am 4. März:
6 Uhr: + 3,8 8 Uhr: + 4,0 10 Uhr: + 4,1, 12 Uhr: + 3,7

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Donnerstag, den 4. März, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Tief 720 Mittelnorwegen, Hoch 770 Südfrankreich, deutsche Küste stürmische Westwinde, wolkig.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes. . .	737,4	W. 6	halbbd	+ 2	mäßig bew.
Bülk	746,6	SW. 4	bed.	+ 2	
Swinemünde .	748,7	WSW. 4	wolkig	+ 6	z. unruhig
Rügenwalder-münde	748,3	SW. 6	klar	+ 4	" "
Memel	744,8	W. 6	wolkig	+ 3	unruhig
Skagen	738,1	W. 5	halbbd	+ 2	z. unruhig
Kopenhagen. .	744,8	WSW. 6	wolkig	+ 4	ruhig
Wisby.					
Stockholm. . .					

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
83	4	Claus SD. (Wiese)	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause (Nothafen)
84		I. C. Jacobsen SD. (Schjöning)	Kopenhagen	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
87	3	Baltara SD. (Eyers)	Libau	Stückgut	U. B. C. Ltd.

Pegelstand: 0,44 m. — **Wind:** West 7. — **Strom:** aus Zulässiger Tiefgang 6,7 m.

Eistelegramm vom 4. März. (Tel.) **Pillau, Königsberger Seekanal bis Königsberg:** starkes Treibeis, Schiffahrt nur mit Schlepperhilfe möglich. — **Frisches Haff bis Königsberg:** starke Eisdecke, Schiffahrt geschlossen. — **Neu-Terranowa, Frisches Haff bis Elbing:** zusammengeschobenes Eis, Schiffahrt nur für starke Dampfer möglich.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamtinhalt i. V.: Franz Gloschat, für den Inseraten- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Neues vom Tage

Die Untersuchung im Fall Jürgens

Berlin, 2. März. Heute begann ein eingehendes Verhör des verhafteten Landgerichtsdirektors Jürgens, bei dem Punkt für Punkt die verschiedenen Fälle, in denen Kredit- und Versicherungsschwindel vermutet wird, durchgegangen werden. Gerüchte, die von einem seelischen Zusammenbruch des Ehepaares Jürgens und von einem bald zu erwartenden Geständnis sprechen, werden von maßgebender Seite als unrichtig bzw. unwahrscheinlich bezeichnet. Bis jetzt streiten beide Eheleute Jürgens energisch jegliche Schuld ab. In Stargard melden sich jetzt täglich Stargarder Geschäftsleute, die sich durch das Ehepaar geschädigt fühlen. Größere Gläubiger sind eine Reihe von Konfektionsgeschäften, von denen eins über seine Erfahrungen mit Frau Jürgens erklärte, diese habe sich wiederholt eine größere Anzahl von Kleidern in ihre Wohnung kommen lassen, sie einige Tage behalten, um sie schließlich wieder mit dem Bemerken zurückzuschicken, daß sie nicht ihrem Geschmack entsprachen. Durch Zufall sei man dann eines Tages dahinter gekommen, daß Frau Jürgens in der Zwischenzeit einige Roben bei Gesellschaften getragen habe, ohne das betreffende Geschäft davon in Kenntnis zu setzen oder eine Entschädigung dafür zu bezahlen.

Mord und Selbstmord

Berlin, 4. März. (Funkspruch.) Ein 60 Jahre alter Schneidermeister, der mit seiner 13 Jahre jüngeren Frau in Scheidung lebte, schoß heute morgen dieser durch den Hals, als sie sich zu einem Termin in der Scheidungssache begeben wollte. Während die Schwerverletzte nach dem Krankenhause gebracht wurde, schoß er sich eine Kugel ins Herz.

Verhütete Eisenbahnkatastrophe

Die Eisenbahngleise auf der Strecke Giessen-Limburg wurden durch einen abstürzenden Felsblock von etwa 50 Zentnern Schwere gesperrt. Der Aufmerksamkeit des Streckenpersonals gelang es, den angemeldeten D-Zug bei der Station Aumenau zum Halten zu bringen und dadurch ein schweres Unglück zu verhüten.

In sieben Scheunen gleichzeitig Feuer

Heilbronn, 2. März. In Sindringen, Oberamt Oehringen, brach in der Nacht zum Sonntag in sieben Scheunen gleichzeitig Feuer aus. Die Scheunen wurden vollständig zerstört, ebenso ein Wohnhaus, dessen Mieter und Besitzer mit Familien nur das nackte Leben retten konnten. Man nimmt Brandstiftung an.

Russische Kronjuwelen nach Frankreich verkauft

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Moskau, daß eine Gruppe französischer Juweliere einen Teil der russischen Kronjuwelen, darunter das Diamantendiadem der ehemaligen Zarin, zu einem Preise von annähernd 3 Millionen Dollar gekauft hat.

Banknotenfälscher auch in Argentinien

Paris, 4. März. (Funkspruch.) Dem „Newyork Herald" wird aus Buenos Aires gemeldet, daß in Argentinien eine groß angelegte Affäre von Banknotenfälschungen aufgedeckt worden ist. In der Provinz Mendoza seien zweierlei Arten von Zahlungsscheinen im Umlauf, die die Provinz ausgegeben habe (sogenannte Schatzbriefe). Man habe nun eine Geheimdruckerei entdeckt, in der mehr als 3600 auf 500 Dollar lautende Schatzbriefe hergestellt und zum großen Teil in den Verkehr gebracht worden seien. Die Nachahmung sei sehr gut. Die Hauptbeteiligten seien verhaftet worden.

Schreckensnacht bei brennenden Kerzen

Londoner Blätter berichten ausführlich über eine grausige Szene, die sich kürzlich im Haus einer Londoner Familie abspielte, und die in ihren schauerlichen Einzelheiten alle phantastischen Szenen des Grand Guinol in den Schatten stellt. Die Geschichte ereignete sich im Haus eines Elektrikers namens Robert, der schon seit geraumer Zeit an Schlaflosigkeit und unerträglichen Kopfschmerzen litt und ein seltsames Benehmen an den Tag legte. Um zwei Uhr nachts verlangte er Kerzen. Die Frau brachte auch eine herbei; er zündete sie an, wobei er der Frau befahl, sich anzukleiden und mit ihm zu wachen, bis die Kerze heruntergebrannt sei. Die Frau gehorchte in stummer Angst, und beide nahmen am Tisch Platz und sahen in die brennende Kerze. Dabei überfiel die Frau Müdigkeit, und sie bat den Gatten um die Erlaubnis, wieder zu Bett gehen zu dürfen. „Nein", war die Antwort des Mannes. „Du wirst später genug Zeit haben, Dich auszuschlafen". Die Frau, die erkannte, daß der Mann plötzlich wahnsinnig geworden war, glaubte vor Angst vergehen zu müssen; aber sie wagte nicht, sich von der Stelle zu rühren und Hilfe herbeizurufen. Nachdem die erste Kerze heruntergebrannt war, mußte die Frau ihm eine zweite bringen, in die er, damit sie rascher herunterbrenne, angezündete Streichhölzer steckte. Dann brannte er eine dritte Kerze an. Die Frau quälte immer dringender sich niederlegen zu dürfen, weil sie die Augen nicht mehr aufhalten könne. „Mein Liebling", erklärte ihr der Gatte in zärtlichem Ton, „Du wirst bald Dunkelheit genug um Dich haben. Du wirst mit mir zusammen einen langen Schlaf tun". Endlich dämmerte der Morgen herauf. Um 8 Uhr befahl ihr der Mann, in die Küche zu gehen und Kaffee zu kochen. Er folgte ihr auf dem Fuße mit gezücktem Messer. Die Frau warf sich ihm zu Füßen und bat um ihr Leben. Einen Augenblick schien er auch ihren Bitten Gehör schenken zu wollen; plötzlich aber stürzte er sich auf sie und verwundete sie mit dem Messer. Am Morgen fanden die Nachbarn die schwerverletzte Frau am Boden. Der Irre wurde in einer Anstalt untergebracht.

Meine Sprechstunden

fallen am 5. und 6. März aus. [2772
R. A. Mett, Naturheilkundiger, Stauerstr. 5.

Sabbatbeginn 5,—
Sabbatausgang 6,30
Schomre Schabos-Verein 2779

Tauben-Zuchtverein Memel

Sonnabend, den 6. März 1926

5. Stiftungsfest

in Fischer's Weinstuben

Vorträge / Verlosung / Tanz

Anfang 8 Uhr — Ende?

Eintritt: 1 Lit für Mitglieder, 2 Lit für Nichtmitglieder. Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden. Karten erhältlich bei **Gonschorowski,** Germania-Halle.

Waldschlößchen 2799

Sonnabend, den 6. März 1926

Letzter großer Maskenball

Frauenverein vom Roten Kreuz Memel Stadt

Freitag, den 12. März, 5 Uhr, im Sitzungszimmer (Zimmer 52) des Rathauses

ordentliche [5532

Jahresversammlung

Tagesordnung:
Jahresbericht. Kassenbericht. Verschiedenes.

Maria Heygster, Vorsitzende.

Kraftfahrer Außerordentl. Versammlung

ausnahmsweise am **Freitag,** d. 5. d. Mts., 8 Uhr Vorstandswahl, Verschiedenes.

2745] **Der Vorstand.**

Freiw. Versteigerung

Sonnabend, den 6. März d. Js. vormittags **11** Uhr in der Auffahrt **Gattow,** Libauer Straße 14, über:

1 Sofa, 1 Sofatisch, 3 Schränke 1 gr. Säulenspiegel, 6 Stühle, mehrere Tische 3 Bettgestelle mit Matratzen, **2 Kommoden, 1 Schränkchen, 1 Uhr, 1 Kinderbettgestell, 2 Nähmaschinen** (Singer), **1 Lampe, 1 Dezimalwage, 1 Tafelwage, 1 Bettrahmen, 1 Bettbank, 1 Grabtafel, 1 Hängeschild, 1 Kinderschlitten, diverse Küchen- und Wirtschaftssachen.** [2777

M. Edelmann, Auktionator, Friedr.-Wilh.-Str. 1

Freiwillige Auktion!!!

Sonnabend, den 6. März, vormittags 11 Uhr, Friedrichsmarkt 10, in der Auffahrt **Mordaß,** über: [2759

1 Spazierwagen (fast neu)

Johann Bechdoldt, Junkerstraße Nr. 9

Oeffentliche Versteigerung

Es gelangen auf dem Bahnhof **Darbenai am Dienstag, den 16. März 1926,** vormittags 9 Uhr, die dort lagernden

ca. 13 000 Stck. Großbahn-Schwellen
und
ca. 190 Stck. Kleinbahn-Schwellen

zur Versteigerung.

Die Ware ist vom Ersteher nach Zuschlag bei der Versteigerung sofort bar zu bezahlen; Einwendungen jeder Art sind ausgeschlossen, insbesondere auch wegen Qualität und Stückzahl. [5539

Memel, den 1. März 1926.

Der gerichtlich bestallte Sequester

Klavierstimmungen

Einer Anregung folgend, beabsichtigen wir bei genügender Voranmeldung in der nächsten Zeit einen [5478

tüchtigen Techniker

nach Memel zu entsenden. Aufträge bitt. wir unter Nr. **2062** der Expedition dieses Blattes einzureichen.

E. Theden, Klavier-Magazin
Königsberg i. Pr.

Sporthosen

in allen Farben und Qualitäten von Lit **17** an
Streifenhosen von Lit **13** an
Arbeitshosen von Lit **12** an

C. Wabulat & Co. Nachf., Neue Str.
Eigene Fabrikation. [27

Zahlungsbefehle

hält vorrätig

F. W. Siebert Memeler Dampfboot
Akt.-Ges.

Städtisches Schauspielhaus Memel

Donnerstag den 4. März geschlossen

Freitag, den 5. März 7½ Uhr:
Benefizvorstellung für das gesamte Solopersonal
Eine tolle Nacht
Posse mit Musik, Gesang u. Tanz in 4 Akten von Julius Freund und W. Manstädt

Erhöhung der Tagespreise u. Dutzendkarten
I. Rang u. Parkett 1.— Lit
II. Rang 0,50 Lit.

Sonnabend, den 6. März 8½ Uhr:
Me-Bü-Ba im Viktoria-Hotel

Sonntag, den 7. März 7½ Uhr:
Wiederholung der Vorstellung:
Eine tolle Nacht
Posse mit Musik, Gesang u. Tanz in 4 Akten von Julius Freund und W. Manstädt.

Erhöhung der Tagespreise u. Dutzenkarten
I. Rang u. Parkett 1.— Lit
II. Rang 0,50 Lit.

Vorverkauf täglich von 11—1 und von 4—6 Uhr.

Montag nachm. ist die Kasse geschlossen.

Abendkasse eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung. [20052

Kammer

Licht-Spiele

Donnerstag und folgende Tage ab 5 und ¾8 Uhr

PORTEN

in dem deutschen Lustspielschlager

Kammermusik

Komödie in 6 Akten nach dem gleichnamigen Lustspiel des Memelers Heinrich Ilgenstein.

Der große **Paul Simmel**-Film

Die Gesunkenen

nach dem Roman „Diebe" mit
Otto Gebühr — Asta Nielsen

Hans Albers, Olga Tschechowa, Erich Kaiser-Titz, E. v. Winterstein, Dieterle, Greiner, Biensfeld, Rehkopf, Georg John, Diegelmann, Herm. Valentin, Garrison, Picha, Maria Forescu usw. 374

Freibank

Freitag, den 5. März, vorm. 8½ Uhr
Verkauf von Fleisch
Es kommt ein großer Posten **Rind- und Schweinefleisch** zum Verkauf. [5535

Schlachthofverwaltung.

Donnerstag, den 11. März, 8 Uhr abends, in den Räumen des Victoria-Hotels

Redoute

zu Gunsten des Heims für jüdische Handwerkslehrlinge

Belustigung / Tanz / Ueberraschungen

5550

Hüte

neue, sowie alte, werden nach den neuesten Formen modern und schick umgearbeitet. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes. [2765

10 bis 12000 Lit

zur ersten Stelle auf ein Kruggrundstück, massiv eingebaut, mit 30 Morgen Land, gesucht. Off. unter **2213** an die Exped. d. Bl. erb. [2764

Speckfettes junges Roßfleisch sowie Fett und Wurstwaren
empfiehlt
W. Fritze
Roßschlächterei
Reifschlägerstraße 5.
Geöffnet von 2 bis 7 Uhr nachm. [2780

V. f. B. Memel II
Freitag, d. 5. März abends 7½ Uhr
Monats-versammlung
bei **Kaiser** Schmelz 2776]
Der Vorstand.

Ev. luth. Kirche

(Freikirche) Magazinstr. 1
Freitag, den 5. 3. abends 7 Uhr 2796
Uebung des gemischten Chors bei Jagst, Junkerstr. 7
Sonnabend, d. 6. 3. abends 7 Uhr **Jugendbund** daselbst
Sonntag, den 7. 3. 9 Uhr vormitt. deutsch ½2 Uhr nachm. lit. Gottesdienst mit heil. Abendmahlfeier
Pastor **Abromeit**

Urania

15051

Freitag, Sonnabend, Montag, ab **3** Uhr
Jugend-Vorstellungen
Pat u. Patachon auf der Weltreise
*
Er ist seekrank
*
Boxkampf Diener-Paolino
*
Uraniawoche
Kinder 50 Cent
Erwachsene 1 Lit

Hausschneiderin
empfiehlt sich billigst. Off. unt. 2225 an die Exped. d. Bl. [2790

Apollo / Urania

Donnerstag und folgende Tage ab 5 und ¾8 Uhr
Der große neue deutsche Erfolg
Die Kleine vom Bummel
6 lustige Akte mit
Lilian Harvey
Hans Junkermann
Hans Brausewetter
Dina Gralla, Ellen Heel
.... Das Publikum raste — kurz ein großer Erfolg ....
*
Pat und Patachon auf der Weltreise
ein neuer lustiger **Original Pat und Patachon-Film** i. 6 Akten
*
Musik W. Ludewigs
Apollowoche

Freitag und Sonnabend ab 6 und 8 Uhr
Sonntag ab 2, 5 und 8 Uhr
Die große Sensation
Das Mädel aus dem 5. Stock
(Menschen in Not)
6 abenteuerliche Akte
*
Boxkampf Diener-Paolino
Das große Sportereignis
10065 * 15050
Er ist seekrank
lustige Sensation
*
Uraniawoche

Nehme noch Wäsche u. Reinmachestellen an. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. [2789

Wäsche
wird sauber u. billig gewaschen. [2791
Wasch- und Glanzplätterei Holzstr. 20a.
Daselbst stelle sofort Lehrmädchen ein.

Autovermietung
Tel. **1034**
Franz Schacht
Veitstr. 35. [9021

Autovermietung
Telephon 33
Grobst (2219
Steintorstraße 1.

Tapeten nur bei P·K·C Pierach Kundt & Co

Blüthner-Flügel
zu vergeb. Nachfrage am Freitag zwischen 4—7 Uhr erbeten [2770
Gassner
Simon-Dach-Str. 12.

Wohnungseinrichtung
bestehend aus: Wohnzimmer, 2 Schlafzimmern und Küche fortzugsh. sof. preiswert zu verk. Off. unter 2223 an die Exped. d. Bl. [2782

Jg. Wolfshunde
zu verschenken [2792
Gallinat, Baderstr. 8

Siedlungshaus
mit 1 Morgen Land sofort zu verkaufen. Zu erfragen [2756
Kleinsiedlung 2.

15 000 Lit
sucht von sofort auf ein größeres Stadtgrundstück. Sichere Hypothek. Off. unter 2227 an die Exped. dieses Blattes. [2798

2000 Lit
auf ein Grundstück von 21½ Mg., zur 1. Stelle gei. gegen hohe Zinsen. Zu erfr. in die Exped. dieses Blattes. [2755

Kaufgesuche

Gut erhaltener
Gehrockanzug
für schlanke Figur zu kaufen gesucht. Offert. unter **Nr. 2207** an die Exped. d. Bl. [2756

Gut erhalt. Schlafsofa zu kauf. ges. Off. m. Preisang. u. **2218** an die Exp. d. Bl. [2769

Stadtgrundstück
zu kaufen gesucht. Anz. 2000 Dollar sofort. Offerten unter **2208** an die Exp. d. Bl. [2758

Heirats-Anzeigen

Junge hübsche Dame
wünscht die Bekanntschaft eines besseren jüdischen Herrn
zwecks Heirat
Offerten unter **2030** an die Exp. d. Bl. [2657

Witwe (Anfangs 30) wünscht die Bekanntschaft eines netten soliden Herrn zwecks
Heirat
Off. unter **2226** an die Exp. dieses Bl. [2794

Stellen-Angebote

Beteiligung
(3000 Dollar) an konkurrenzlosem Fabrikunternehmen i. Memel wegzugshalb. zu verk. Offerten unter **2214** an die Expedition dies. Blattes erbeten. [5527

Aelteres, zuverlässiges
Mädchen
von sofort ges. Z. erfr. in der Exp. d. Bl. [2774

Ehrliches, tüchtiges Dienstmädchen welches im jüdischen Hause gewesen und kochen kann, sucht von sofort [2783
Mischelewitz
Hotel Schwarz. Adler
Kirchhofstraße.

Ehrliches, tüchtiges Dienstmädchen von 14—16 Jahren, auch etwas älter, kann sich sof. melden.
Mendelsohn
Hotel Schwarz. Adler
Kirchhofstr. [2784

Dienstmädchen
mit Kochkenntnissen sucht [2757
Frau **Freyer**
Fischerstraße Nr. 7

Jung. Mädchen in kl. Haush., Aufwart. f. ½ Tag gesucht [2797
Thomasstr. 17, I

Eine tüchtig., erfahrene
Köchin
mit guten Zeugnissen vom 15. März gesucht.
Frau **Vollmann**
Libauer Straße 30.

Stellen-Gesuche

Gärtnergehilfe
erfahr. in Topfpflanzen Freiland u. Landschaft **sucht** zum 15. März in einer Handels- oder Herrschaftsgärtnerei
Stellung
Angebote unter **2215** an die Exped. d. Bl.

Besitzertochter, welche die Wirtschaft erlernt hat, **sucht Stelle** in besserem Hause zum 15. od. 1. April. Off. u. **2210** an d. Exped. d. Bl. [2757

Suche Stelle als Stütze
vom 15. März. (Zeugnis vorh.) Off. u. Nr. **2209** an die Exped. d. Blattes. [2760

Anständ. Mädchen mit guten Zeugnissen **sucht Stelle** v. 15. 3. Offerten unter **2216** an die Exp. d. Bl. [2767

Vermietungen

Möbl. Zimmer von sofort od. 15. 3. zu vermieten [2781
Schwanenstraße 10.

Zimmer mit voller Pension am 1. 4. f. ein jung. Mädchen gesucht. Schriftl. Off. mit Preisangabe bitte abzugeben bei [2768
A. Feist
Alte Sorgenstr. 5.

2 größere [2776
Büroräume
Marktstr. 13, 1 Tr. zum 1. April zu vermieten. Näheres daselbst.

Mietgesuche

1—2 Zimmer
m. Küche, im Mittelpunkt der Stadt, sof. gesucht. Off. u. 2092 a. d. Exp. d. Bl. [2704

Ein leeres od. wenig möbl. Zimmer ges. 40 Lit monatlich. Off. unt. 2224 an die Exped. d. Bl. [2786

Ein leeres Zimmer mit Küchenanteil oder ohne. Off. u. 2228 a. d. Exp. d. Bl. [2795

Weisse Woche

im Kaufhaus Otto Kadgiehn Nachf.

Freitag und Sonnabend letzte Tage

Günstigste Einkaufsgelegenheit zu bedeutend ermässigten Preisen

Otto Kadgiehn Nachf.

378

Ergebnis

der Untersuchung der am 19. Februar 1926 entnommenen Milchproben

Lfd. Nr.	Name	Wohnort	Fettgehalt %	Spezif. Gewicht	Bemerkungen
1.	Gutsbesitzer Karallus	Marienhof	3,00	1,0302	Abendmilch Schmutzgehalt
2.	Gutsverwaltg.	Liebken	3,15	1,0312	Abendmilch
3.	Gutsbesitzer Hilgendorf	Dumpen	3,10	1,0292	Abendmilch Bodensatz
4.	Centralmolkerei Inh. Friedmann & Guttmann	Polangenstr.	3,30	1,0312	Morgenmilch Bodensatz
5.	Gutsverwaltg.	Clemmenhof	3,30	1,0304	Abendmilch Bodensatz
6.	Gutsbesitzer Grigat	Althof	3,40	1,0309	Morgenmilch Viel Bodensatz

Vorstehendes Ergebnis wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß der Mindestfettgehalt der Milch 2,70 % betragen muß.

Memel, den 26. Februar 1926. 5533

Die Stadtpolizei-Verwaltung.

Makulaturpapier zu hab. **F. W. Siebert** Memel. Dampfb. AG.

Paßbilder, Ausweisbilder Bildchen für die Option
liefert mit **25 % Preisermäßigung**
das elektrische Atelier
Willy Herrmann, Libauer Straße 27
Die Aufnahmen erfolgen bis 7 Uhr abends. Sonntags von 10—2 Uhr. [2773

Uebersetzungen
in deutscher und litauischer Sprache, sowie Anfertigung v. Schriftsätzen jed. Art, wie Eingaben an Behörden, Klageschriften Reklamationen usw. in beiden Sprachen, fertigt prompt und billigst an [2793
M. Aschmann
Memel, Fischerstr. 8
Eing. Ordonnanzstr.

Perfekte
Stenotypistin
selbständig arbeitend, von hiesi. Aktienbank möglichst per sofort gesucht. Bewerberinnen aus dem Bankfach bevorzugt. Offerten mit ausführlichem Lebenslauf unter **2230** an die Exped. dieses Blattes. [5541

Bedienungsfräulein
der litauischen Sprache mächtig, für die 2. Klasse der Bahnhofswirtschaft gegen Prozente sucht von sofort [2762
Vanagaitis, Magazinstraße 10.

Zum möglichst baldigen Eintritt wird
jüngere Kontoristin
evtl. auch Lernende
mit nur guter Schulbildung und Handschrift für ein hiesiges Kontor gesucht. Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf unter **2219** an die Exped. dieses Blattes erbeten. [5531

Särge
Pierach Kundt & Co., Memel
Teleph. 115, 233

Mercedes-Schreibmaschine fast neu, zu verk. Off. unt. 2222 an die Exped. d. Bl. [2787

Gute Milchkuh
in 14 Tagen kalbend, steht zum Verkauf. Off. unt. 2221 an die Exped. d. Bl. [2788

Wohnung
2—3 Zimmer, gegen Umzugskosten zu mieten gesucht. Offerten unter **2211** an die Exped. dieses Blattes erbeten. [2761

Junges Ehepaar sucht zwei **gut möblierte**
Zimmer
in gutem Hause. Offert. unter **2217** an die Expedition dieses Blattes erbeten. [2771

Der auf dem Holzplatz der Firma **N. V. Houthandel v/h William Pont (Itzigsohn)** am Wasser stehende
Verladeschuppen
samt der Verladebrücke soll zum **sofortigen Abbruch verkauft** werden. Angebote erbitte an [5534
Herm. Domscheit
Baugeschäft, Memel.

Werkstätte
zu mieten gesucht, ca. 50 – 60 qm, möglichst mit Kraftstrom, Wasser und Zementfußboden. Offerten unter **2220** an die Exped. dieses Blattes erbeten. [2778